Nr. 45 / 13. Jahrgang S Łodz, Donnerstag, den 14. Februar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20. Inland mit Postv. Zl. 5.—. Ausland Zl. 7.—. Wochenabonnem. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr., Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Lwow Wwd. „Libertas". Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56. Konto Nr. 5103/25 „Libertas".

ADM.

Die Mannschaft bis auf zwei gerettet

Das größte Luftschiff der Welt vernichtet

Untergang der „Macon" an der kalifornischen Küste

New York, 12. Februar.

Wie aus San Francisko gemeldet wird, ist das amerikanische Riesenluftschiff „Macon" auf einer Fahrt nach der kalifornischen Küste verunglückt. Das Luftschiff sandte SOS-Rufe und ging dann auf der Höhe von Point Sur auf die See nieder.

Die Besatzung, die aus insgesamt 83 Mitgliedern besteht, ist bis auf zwei Mann gerettet worden. Von den Geretteten ist niemand ernstlicher verletzt worden.

Die rasche Bergung der Mannschaft wurde durch den Umstand erleichtert, daß sich eine größere Anzahl amerikanischer Kriegsschiffe in der Nähe befanden. Die „Pennsylvania" war nur 4 Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt, wo die „Macon" ihr Raketensignal in die Luft sandte. Die erste Botschaft des Luftschiffes lautete folgendermaßen: „Wir haben einen schweren Verlust erlitten und das Luftschiff fällt. Wir werden es beim Berühren der Wasseroberfläche verlassen". Eine bei der Funkstation in San Diego eingegangene drahtlose Mitteilung besagt: „Wir werden das Luftschiff verlassen, sobald wir ungefähr 30 Kilometer von Point Sur entfernt, wahrscheinlich 16 Kilometer von der Küste ab, auf die See niedergegangen sind." Eine weitere Meldung hat nur das Wort „Warten" enthalten.

Der Geschwaderchef der Flotte teilte in einem Funkspruch mit, daß die „Macon" in einer Tiefe von 100 Metern liege. Ein Versuch, die Ueberreste des Schiffes zu heben, sei vorläufig aussichtslos.

Der Schaden, der durch den Verlust des Luftschiffes entstanden ist, wird mit 4½ Millionen Dollar beziffert.

Wie sich herausgestellt hat, befand sich der eine Vermißte noch an Bord des Schiffes, als es auseinanderbrechend ins Meer stürzte. Der andere Vermißte, der Funker, war aus einer Höhe von etwa 40 Metern aus dem stürzenden Luftschiff gesprungen.

Bemerkenswert ist, daß der Kommandant der „Macon", Wiley, der einzige überlebende Offizier des Luftschiffes „Akron" ist.

Das Luftschiff „Macon" ist das größte Luftschiff der Welt, ein Schwesterschiff der „Akron", die im Jahre 1933 verunglückt ist. Die „Macon" war zum ersten Mal am 21. April 1933 aufgestiegen, einige Monate vor der Katastrophe der „Akron". Das Luftschiff ist 235 Meter lang. Sein Aktionsradius beträgt etwa 9500 Kilometer. Zur Füllung wird unbrennbares Heliumgas verwendet.

Nach der Wasserung sofort gesunken

San Francisko, 13. Februar.

Die genaue Ursache der Katastrophe des Luftschiffes „Macon" wird zwar erst bekannt werden, wenn die Untersuchung, die das Marineamt sofort eingeleitet hat, durchgeführt ist. Man neigt aber schon jetzt zu der Ansicht, daß in dem eisigen Wetter plötzlich ein oder zwei von den 12 Gaszellen des Luftschiffes geplatzt sind.

Der Kommandant der „Macon" berichtete, daß das Luftschiff, das im Augenblick des Unglücks mit einer Geschwindigkeit von 63 Knoten fuhr, ganz plötzlich am Heck zusammengebrochen sei. Nach der Wasserung ist das Luftschiff sofort untergegangen. Da es anscheinend völlig zerstört ist, wird das Marineamt auf dem Versuch einer Bergung verzichten. Nach den beiden vermißten Besatzungsmitgliedern haben mehrere Kreuzer vergeblich gesucht, so daß angenommen werden muß, daß sie nicht mehr am Leben sind. 81 Ueberlebende wurden in San Francisko gelandet. 2 von ihnen sind verletzt.

Wie Marinekreise erklären, wird über die Zukunft der Luftschiffe in der amerikanischen Marine erst nach der Untersuchung über die Ursache des Unglücks entschieden werden.

Gesteigertes Interesse für den neuen Zeppelin

Washington, 13. Februar.

Das Unglück des Marineluftschiffes „Macon" ist in Washington erst in den späten Abendstunden bekannt geworden. Auch am frühen Morgen des Mittwoch fehlten noch genauere Einzelheiten. Die Katastrophe hat in ganz Amerika tiefen Eindruck gemacht. Das Marineamt in Washington blieb die ganze Nacht über hell erleuchtet. Auch Präsident Roosevelt blieb die Nacht über auf, um sofort genauere Meldungen über den Hergang der Katastrophe in Empfang zu nehmen.

Präsident Roosevelt hat bestimmt, daß vorläufig kein Ersatzbau in Auftrag gegeben werden soll. Er wies darauf hin, daß man für das gleiche Geld etwa 50 Flugzeuge für weite Erkundungsflüge bauen könne. Man tue daher besser daran, auf weitere Versuche mit Luftschiffen zu verzichten. Dies bedeute nicht notwendigerweise das Ende dieser Art Luftfahrzeuge in den Vereinigten Staaten. Die amerikanische Regierung werde weiterhin Heliumgas herstellen, aufspeichern und an die Wissenschaftler der ganzen Welt zu Forschungszwecken abgeben.

Aber einstweilen werde die Regierung keine Luftschiffe für militärische oder wirtschaftliche Zwecke vom Bundeskongreß anfordern. Mit Interesse sehe man in Amerika den Flügen Dr. Eckeners mit dem neuen Zeppelin im nächsten Sommer entgegen. Die amerikanische Marineleitung werde Dr. Eckener jede Unterstützung gewähren, denn von seinen Flügen werde man viel lernen können und ein verläßliches Bild davon erhalten, ob die Wiederaufnahme des Luftschiffbetriebes in Amerika zu empfehlen sei.

Man dürfe nicht vergessen, so betonte Roosevelt des weiteren im Verlaufe einer Pressekonferenz am Mittwoch,

daß die „Macon" 4 Tage hintereinander in der Luft gewesen sei,

bevor das Unglück sich ereignete, und daß andere Länder ebenfalls viel Pech mit ihren Luftschiffen gehabt hätten. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die Luftschiffe im Kriegsfalle bestimmte, sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen hätten. Das letzte Wort über das Schicksal der Luftschiffe sei sicher noch nicht gesprochen, nur halte es die Regierung angesichts des tragischen Unglücks der „Macon" für richtiger, zunächst weitere Versuche Dr. Eckeners abzuwarten.

Der Bericht des Kommandanten

Der Kommandant der „Macon", Wiley, hat von Bord des Kriegsschiffes, das ihn gerettet hat, folgende Funkmeldung an das Flottendepartement in Washington gesandt:

„Auf Höhe von Point Sur erlitten wir eine Panne am Heck. Ich glaube, daß die Höhensteuerkontrolle fortgerissen war. Das Schiff neigte sich mit dem Bug nach oben und fiel rasch. Ich befahl, allen Ballast und Brennstoff fallen zu lassen, und die Tanks fielen achtern vom Mittelschiff.

Ich erhielt dann die Mitteilung, daß die Gaszelle Nr. 1 unter der Schwanzflosse verloren ist, daß das Heck auseinanderfällt und schließlich, daß auch Gaszelle Nr. 2 verloren ist.

Ich versuchte, das Schiff in der Nähe der Kreuzer auf der Höhe von Point Sur zu wassern, aber ich konnte die Oberfläche erst kurz vor der Wasserung sehen. Das Schiff wasserte mit dem Heck zuerst, ohne Geschwindigkeit zu besitzen. Alle Mannschaften begaben sich zu den Gummibooten, und wir sahen das Schiff schließlich sinken. Die Disziplin war ausgezeichnet. Alle Mannschaften hatten bei dem Alarm Zeit, Rettungsjacken anzulegen."

Holland errichtet Internierungslager für lästige Ausländer

Nach dem Muster belgischer Arbeitslager

Haag, 13. Februar.

Einer amtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß die Regierung die Errichtung eines Internierungslagers beabsichtigt, in dem alle diejenigen in Holland befindlichen Ausländer, die die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden, untergebracht werden sollen.

Dieser Beschluß dürfte das Ergebnis der in Regierungskreisen angestellten Erwägungen zu der Frage darstellen, was mit den zahlreichen nach Holland gekommenen deutschen Kommunisten geschehen soll, die von hier aus neue kommunistische Zellen in Deutschland zu bauen und in enger Zusammenarbeit mit den holländischen Kommunisten im Lande ihrer Gastgeber stets wieder von neuem politische Unruhen hervorzurufen suchen.

Bei der Einrichtung des geplanten Internierungslagers wird man sich vermutlich das in Belgien zur Unterbringung politisch gefährlicher Ausländer bereits seit Monaten bestehende Arbeitslager Merxplas zum Vorbild nehmen.

Der Exkaiser nach Deutschland?

Der Führer hat angeblich seine Zustimmung erteilt

Ueber eine kürzlich erfolgte Audienz des Kronprinzen beim Führer und Reichskanzler wird von Organen der Auslandspresse behauptet, sie habe insofern zu einem positiven Ergebnis geführt, als der Kronprinz die Erlaubnis des Führers für einen dreimonatigen Sommeraufenthalt des Exkaisers in Deutschland erhalten habe. Es wird darauf hingewiesen, daß der Exkaiser sich in diesem Falle nach Bad Homburg begeben würde, wo sich ein Hohenzollernschloß befindet.

Jugend!!!
Willst Du den Sonntagnachmittag angenehm verbringen?
Komme zum **5-Uhr-Tee** in die
HALKA
Moniuszki Nr. 1, Tel. 151-42

„LUNA"
Beginn d. Vorst. um 4, 6, 8, 10 Uhr abends.
Preise d. Plätze bis 6 Uhr 30 ermäßigt.

Heute und die folgenden Tage! der Wiener Spitzen-Film in deutscher Sprache
„FRASQUITA"
Musik des Wiener Operetten-Königs **Franz Lehar.** Regie des Meister-Film-Schöpfers **Karl Lamac.**
In der Titelrolle die Primadonna der Wiener Staatsoper **Jarmila Novotna** sowie **Max Gülstorff, Hans Moser, Heinz Rühmann, H. H. Vollmann.**
Orchester: **„Die Wiener Philharmoniker"** unt. pers. Leitung v. **Franz Lehar.** Im Beiprogramm: **Bunte Kunst-Groteske**

Ministerpräsident Göring spricht vor 30 000 Arbeitern in Bremen

Bremen, 13. Februar.

Die Hansestadt Bremen stand am Mittwoch im Zeichen des Staatsbesuches des preußischen Ministerpräsidenten. Alle Häuser waren reich beflaggt. Schon in den frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge zum Empfang des Ministerpräsidenten auf dem Bahnhofsplatz eingefunden. Kurz nach 8,30 Uhr verließ Ministerpräsident Göring mit seiner Begleitung den Zug, herzlich begrüßt von Gauleiter Roever und den anderen zu seinem Empfang erschienenen Herren. Ein BDM-Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß.

Als der Ministerpräsident den Bahnhofsplatz betrat, wurde er von der Menge stürmisch begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der Polizeiabteilung und des Jungvolkes ab und begab sich dann im Auto zum Hotel.

Inzwischen hatten auf dem Domhof Abteilungen der Landespolizei, des deutschen Luftsportverbandes, des Arbeitsdienstes, der NSKK, der SS, SA und des NS-Frontkämpferbundes Aufstellung genommen. Gegen 9,30 Uhr traf der Ministerpräsident im Auto ein, stürmisch begrüßt von der Menge, die in ihrer Begeisterung an einzelnen Stellen die Sperrketten durchbrach.

Ministerpräsident Göring schritt die Fronten der Formationen ab und begab sich dann zum Empfang ins Rathaus, wo Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Roever sowie regierender Bürgermeister Otto Heiger den hohen Gast mit warmen Worten willkommen hießen.

Ministerpräsident Göring erwiderte in seiner Ansprache, daß es die Pflicht des nationalsozialistischen Führers sei, immer wieder ins Volk zu gehen und in den Frontabschnitten das Vertrauen der deutschen Männer und Arbeiter zur Idee des Führers zu festigen. Nur bei dieser Wechselwirkung von Vertrauen vom Volk zum Führer könne der Nationalsozialismus seinen dauernden Bestand sehen. Der wirkliche nationalsozialistische Führer müsse sich klar darüber sein, daß er der erste Diener des Staates sein muß. Nur dadurch zeige er den Wert seiner kraftvollen Persönlichkeit. In Bremen sei in den letzten Jahren ein Niedergang festzustellen gewesen, doch jetzt beginnen sich wieder die Hämmer zu regen. Bremens Blick sei auf das offene Meer gerichtet. Auch in der Gegenwart müsse dafür gekämpft werden, daß die Hansestadt Bremen ihre Weltgeltung und ihre Pionierarbeit für das Deutschtum in Uebersee weiterhin bewahre. Der Ministerpräsident schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf Deutschlands Führer.

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung im alten Rathaus.

Anschließend wurde dem Ministerpräsidenten General Göring in der Güldenkammer des alten Rathauses der Ehrentrunk der Freien Stadt Bremen geboten. Dann begab sich der Ministerpräsident zur A.G. „Weser", wo er zunächst die Werftanlage besichtigte und mit besonderem Interesse sich die technischen Einrichtungen erklären ließ.

Mittags sprach der Ministerpräsident vor 30 000 Arbeitern in der großen Maschinenhalle der AG „Weser", der Deschimag-Werft. Er sagte u. a.:

Die früheren Führer haben nicht bedacht, daß

ein Volk mitten durchgerissen und in zwei Hälften gespalten

würde. Wäre der Nationalsozialismus unter unserem Führer Adolf Hitler nicht gekommen, dann wäre Deutschland einer restlosen Vernichtung anheimgefallen. Der Führer hat im deutschen Volk die urewige Idee wieder erweckt, daß Volk zu Volk und Blut zu Blut gehört, daß

der letzte und ärmste unserer deutschen Arbeiter uns tausendmal mehr gelten muß als der höchste Ausländer, der nicht unseres Blutes ist.

Es gibt nur eine Rettung, nur eine Auferstehung Deutschlands, wenn die beiden Lager verschwinden, die Jahrzehnte Deutschland zerfleischt haben. Wir Nationalsozialisten haben vor Gott und vor der Zukunft des Reiches diese Verantwortung für das Schicksal Deutschlands übernommen. Zwei Jahre liegen hinter uns, und es ist von uns allen gearbeitet worden, wie nie zuvor. Heute dürfen wir mit Stolz das Haupt erheben, denn wir haben Deutschland wieder freigemacht.

Zum Schluß appellierte der Ministerpräsident Göring an die Herzen der Arbeiterschaft und forderte sie mit flammenden Worten auf, darüber zu wachen, daß das ganze Vertrauen, das Führer und Gefolgschaft zusammenschließt, niemals verloren gehe:

„Werdet nicht kleinmütig und sehet das Große, das in den beiden letzten Jahren geschaffen wurde und das, was es noch zu schaffen gibt. Wir alle gehören zusammen, vertraut dem Führer und uns, denn Euer Schicksal ist das unsere."

Die begeisterte Aufnahme der Worte des Ministerpräsidenten, die immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen wurden, bewies, daß Göring in der Sprache des deutschen Arbeiters den Weg zum Herzen der Zehntausende gefunden hatte.

Im Anschluß an die Kundgebung fuhr Ministerpräsident Hermann Göring mit Reichsstatthalter Roever, Staatssekretär Koerner und den anderen Herren seiner Begleitung unter dem Jubel der Bevölkerung nach Bremerhaven zur Besichtigung des Lloyddampfers „Europa".

Im April Neuwahlen in Danzig

NS-Fraktion beantragt Auflösung des Volkstages

Danzig, 13. Februar.

Die nationalsozialistische Fraktion des Danziger Volkstages hat auf Wunsch des Präsidenten des Senats beschlossen, einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages einzubringen. Die Abstimmung über den Antrag erfolgt am 21. Februar. An der Annahme des Antrages besteht kein Zweifel, da die NSDAP im Danziger Volkstag über die absolute Mehrheit verfügt. Als Termin für die Neuwahlen ist der 7. April in Aussicht genommen.

Senatspräsident Greiser hatte in einem Schreiben an die nationalsozialistische Fraktion mitgeteilt, daß es angesichts der Haltung der Vertreter der Zentrumspartei nicht möglich sein werde, die in Genf vom Senatspräsidenten bereitwillig zugesicherten unmittelbaren Verhandlungen mit der Zentrumspartei wegen der von dieser Partei vorgebrachten Beschwerden zu einem Ende zu führen, das dem Willen der Danziger Bevölkerung entspricht. Der Senat sehe sich nicht in der Lage, dem Wunsche der Zentrumspartei nach Abänderung einer Reihe von Gesetzen nachzukommen, wenn er nicht seine eigene Aufbauarbeit stören und den Willen der Mehrheit der Danziger Bevölkerung sabotieren wolle. Bei dieser Sachlage erscheine es dem Senat notwendig, den Willen der Danziger Bevölkerung durch Volkstagsneuwahlen eindeutig vor aller Welt feststellen zu lassen.

* * *

Zur Erläuterung der neuesten innerpolitischen Wendung in Danzig sei kurz an die Vorgeschichte erinnert.

Während der Januar-Tagung des Völkerbundrates standen auch zwei Beschwerden einiger Danziger katholischer Priester bzw. der Danziger Zentrumspartei auf der Tagesordnung des Rates. Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der britische Großsiegelbewahrer Eden, schlug von sich aus die Vertagung der beiden Beschwerden, die sich gegen den Danziger Senat richteten, vor. Der Rat schloß sich dem Vorschlag an, um dem Senat der Freien Stadt Gelegenheit zu geben, die Streitfragen in unmittelbaren Verhandlungen mit den Beschwerdeführern aus der Welt zu schaffen.

Außerordentlich bemerkenswert war in diesem Zusammenhang die Haltung des polnischen Völkerbunddelegierten, der den Vertagungsvorschlag unterstützte und erklärte, er halte die direkte Aussprache für die beste Methode, eine Einigung zu erzielen, wobei er sich mit Recht darauf berufen konnte, daß die unmittelbare Verhandlungsmethode zwischen Polen und der Freien Stadt in jedem Falle zu positiven Ergebnissen geführt hatte.

Als Eden gewisse Andeutungen darüber machte, daß die innerpolitische Entwicklung in Danzig gewisse Bedenken darüber aufkommen lasse, ob die Verfassung in der entsprechenden Weise geachtet werde, gab Senatspräsident Greiser die Versicherung ab, daß der Senat seine Regierungstätigkeit immer dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung anpassen werde.

Nachdem die Versuche des Senats, die Streitfragen in direkten Verhandlungen mit den Vertretern der Danziger Zentrumspartei befriedigend zu lösen, gescheitert sind, gibt der Senat im Sinne der Genfer Erklärung seines Präsidenten der Bevölkerung die Möglichkeit, ihren Willen erneut öffentlich kundzutun.

Gemeinschaftsgeist der deutschen Jugend

DNB meldet aus Darmstadt:

In der Ludwigoberrealschule in Darmstadt war ein in wirtschaftlich schlechten Verhältnissen lebender Vater eines Schülers mit 150 RM. Schulgeld in Rückstand geraten. Bei der Notlage des Vaters war an eine Tilgung der Schulden und eine Weiterbezahlung des Schulgeldes in absehbarer Zeit nicht zu denken. Daraufhin sprangen von sich aus die Mitschüler des bedürftigen Jungen ein und brachten durch eine Umlage den rückständigen Betrag auf.

Dieser hochherzige Entschluß ist um so höher zu bewerten, als die Schüler selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen leben und in den meisten Fällen ihr Taschengeld hergegeben haben, um einem Kameraden zu helfen. Diese Tat nationalsozialistischer Gemeinschaftsgeistes zeigt erneut den Willen der jungen Generation zum Sozialismus der Tat.

„Expropriation"

In Kattowitz wurden 8 Mitglieder der im Vorjahr aufgelösten nationalsozialistischen Partei „Biyskawica" wegen eines Ueberfalls auf die Kasse der Eisenbahnstation Gieraltowice verhaftet. Der Raubüberfall war von den Verhafteten unternommen, um für die Organisation der Gruppe Geldmittel zu erhalten.

Polen geht nicht nach Prag

P.D.O. Im Juni d. J. sollte in Prag der slawische Städtetag zu einer größeren Tagung zusammentreten. Nun hat der Verband polnischer Städte seine Teilnahme abgesagt. Es blieb der Verbandsleitung darum nichts anderes übrig, als die Tagung auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

PAT. Das Wiener Kriegsgericht verurteilte gestern den 66jährigen Industriellen Heimburger wegen versuchter Waffenlieferung an die Aufständischen vom Juli 1934 zu lebenslänglichem Kerker.

Vom Tage

In der Zeit, da der polnische Senat sich mit dem Budget befassen wird, werden verschiedene Sejmkommissionen arbeiten. Die Regierung wird im Sejm verschiedene neue Gesetzentwürfe einbringen, und zwar über die Herabsetzung der Verzugszinsen bei Steuerrückständen, über neue Stempelgebühren und vor allen Dingen über die Reform der Grundsteuer. Auch die Verfassungskommission wird die Arbeit wieder aufnehmen. Sie soll über die Aenderungen, die durch den Senat im Entwurf des Verfassungsgesetzes vorgenommen wurden, beraten. Da es zwischen der Senatskommission und den Schöpfern des Verfassungsentwurfes Slawek, Car und Makowski hinsichtlich dieser Aenderungen zu einem Einvernehmen gekommen ist, so wird allgemein erwartet, daß die Beratungen der Sejmkommission nicht allzu lange dauern werden. Sie dürften nur zwei oder drei Sitzungen in Anspruch nehmen und in ungefähr einer Woche beginnen.

Es wird in Warschau darauf hingewiesen, daß die Abgeordneten- und Senatorenmandate erst im November ablaufen. Bis dahin braucht also die Regierung das Parlament nicht aufzulösen. Vielleicht käme das für sie auch ungelegen, denn sie müßte ja in diesem Fall Neuwahlen ausschreiben, die spätestens zwei Monate darauf stattfinden müßten — natürlich, wenn die neue Verfassung in Kraft treten sollte.

In Regierungskreisen besteht aber die Meinung, daß das Parlament erst im Winter aufgelöst werden wird, nachdem seine Kadenz abgelaufen ist. In diesem Fall würden die Wahlen erst im Winter 1936 stattfinden.

Was die laufende Budgetkadenz anbetrifft, so soll sie nur noch einen Monat dauern. Als wichtigster Beratungsgegenstand kommen nur in Frage die Steuergesetze, die die Regierung eingebracht hat.

Wie üblich, müßte gleich nach Beendigung der Sejmsession eine Umgestaltung der Regierung stattfinden. Sehr oft hört man den Namen des Innenministers Koscialkowski als denjenigen, der die meisten Aussichten hat, Ministerpräsident zu werden. Auch Landwirtschaftsminister Poniatowski wird erwähnt, dessen letztes Auftreten im Sejm sehr erfolgreich war.

Ferner werden General Górecki, der ehemalige Premier Prystor und der ehemalige Minister Kwiatkowski als kommende Männer genannt, aber das sind nur fromme Wünsche mancher Gruppen des Regierungslagers. Der maßgebende Faktor, der die Entscheidung treffen wird, schweige noch.

* * *

Die evangelische Kirchenlage in Deutschland erscheint seit nahezu drei Monaten stabil, wenigstens insofern, als seither keine nennenswerten Begebenheiten sich ereignet haben. Allerdings, auch der Konflikt als solcher hat sich offenbar stabilisiert, da zurzeit nach keiner Richtung hin Verständigungsmöglichkeiten zu erkennen sind. Die verschiedenen Vermittlungsversuche, die um die Jahreswende herum zur Beilegung des Konflikts unternommen wurden, sind bislang ergebnislos geblieben. Die Situation ist wohl am besten mit der Feststellung charakterisiert, daß es bisher nicht gelungen ist, alle Kräfte des deutschen Protestantismus zur gemeinsamen Arbeit wieder miteinander zu verbinden, daß aber auch der leidenschaftliche Kampf vom Sommer des vergangenen Jahres gegeneinander zurzeit aufgehört hat. Beide Parteien stehen gewissermaßen nebeneinander, jede für sich selbständig im Dienst der Kirche. Das ist gewiß noch längst keine befriedigende Situation, immerhin aber bleibt die weitgehende Beruhigung im evangelischen Kirchenleben unverkennbar. Vom Präsidenten des Oberkirchenrats der Altpreußischen Union sind inzwischen die meisten der vor Jahresfrist vom damaligen Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche gemaßregelten Pfarrer und Kirchenbeamten in ihre Aemter zurückberufen, was gleichfalls nicht wenig zur Beruhigung der Lage beigetragen hat.

Der Deutsch-sächsische Volksrat und die deutsche Schule in Rumänien

P.D.O. Der deutsch-sächsische Volksrat für Siebenbürgen beschäftigte sich in seiner letzten Vollversammlung eingehend mit der Frage des deutschen Erziehungs- und Schulwesens und kam zu folgender Feststellung: „Die Maßnahmen der Regierung und der staatlichen Amtsstellen im Verlauf des letzten Jahres bedeuten nicht nur einen der schwersten Angriffe auf unser Schulwesen, sondern bedrohen das unveräußerliche Recht der freien Volkstumserziehung in seinen ewigen und vertragsmäßig gegebenen Grundlagen. Der Volksrat erhebt deshalb im vollen Bewußtsein aller Folgen ernste und entschiedene Einsprache gegen diese Bedrohung nicht nur des seiner Führung anheimgegebenen siebenbürgisch-sächsischen, sondern des gesamten deutschen Volkstums dieses Landes. Er ruft daher gleichzeitig alle Stellen und Männer, alle Volksorganisationen zu einmütiger und kraftvoller Zusammenarbeit in der Abwehr des Angriffes zur Wahrung unserer Rechte auf. Der Volksrat ruft zu dieser Verteidigung grundlegender Volkstumsrechte das gesamte siebenbürgisch-deutsche Volk in die Schranken. Er fordert alle Volksgenossen, Männer und Frauen in Stadt und Land auf, sich einmütig und willensstark vor die deutsche Schule, vor unser deutsches Kind und damit vor unsere Zukunft als deutsches Volkstum zu stellen. Nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat".

Demokratisierung Sowjetrußlands?

Von Axel Schmidt.

Zur Eröffnung des VII. Sowjetkongresses hat Radek, das außenpolitische Sprachrohr Stalins, in den „Iswestija" einen Aufsatz veröffentlicht, in welchem er stolz die Fortschritte der russischen Außenpolitik seit dem VI. Sowjetkongreß im März 1931 aufzählt. Er geht in seinem Artikel davon aus, daß Sowjetrußland jetzt in militärischer Beziehung zehnmal stärker und außerdem auf Einladung der Großmächte Mitglied des Völkerbundes geworden sei. Radek sonnt sich in der günstigen außenpolitischen Lage Sowjetrußlands und macht sich weiter keine Sorgen darüber, daß der Finanzkommissar Grimko eingestehen mußte, die Heeresausgaben im letzten Jahre hätten statt 1,7 Milliarden Rbl. über 5 Milliarden Rbl. betragen. Auffälligerweise kommt Radek bei diesen Ausführungen nicht auf die Anerkennung Sowjetrußlands durch Amerika zu sprechen, die seinerzeit von Moskau als großer Erfolg gewertet wurde. Oder sollte Radek schon den inzwischen eingetretenen Rückschlag vorausgeahnt haben? Die langwierigen Verhandlungen über die Frage der russischen Schulden sind nicht nur gescheitert, sondern die Washingtoner Regierung hat auch bereits die Konsequenzen aus der russischen Haltung gezogen. Die diplomatische Vertretung Amerikas in Moskau wird nicht nur sehr abgebaut — der Militärattaché ist bereits abberufen, das Generalkonsulat aufgelöst —, es wird sogar in amerikanischen Blättern davon gesprochen, daß der augenblicklich in Amerika weilende Botschafter Bullit überhaupt nicht mehr nach Moskau zurückkehren werde. Und daß Washington weiter fürs erste nur durch seinen Botschaftsrat vertreten sein werde.

Bisher hat die Sowjetpresse nicht einmal die Tatsache dieser Abberufungen bringen dürfen, obgleich diese in Moskau das Stadtgespräch bilden und man sich in politischen Kreisen nicht verhelt, daß die „zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland stattgehabte Entfremdung Moskau gegenüber Tokio erheblich geschwächt" hätte. Um so höher wird die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund von Radek eingeschätzt. Er stellt die Isolierung Rußlands zur Zeit des letzten Kongresses im März 1931 der jetzigen Umwerbung Moskaus gegenüber. Damals hätten im Grunde genommen nur gute Beziehungen zu Deutschland bestanden, und korrekte zu Japan. Jetzt dagegen sei Rußland überall Liebkind, nur nicht bei Deutschland und Japan. Radek schließt seinen Aufsatz mit den Worten:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Staaten, in denen einflußreiche Kreise mit einem Kriege gegen Sowjetrußland rechnen, kleiner geworden ist. Dafür hat die militärische Vorbereitung in den Staaten, die immer noch die Hoffnung hegen, die eigenen Wunden durch das Blut der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion heilen zu können, zugenommen. In den letzten Jahren ist im Zentrum Europas als wichtigstes Faktum das Entstehen der Militärmacht des deutschen Imperialismus zu buchen. Er ist freilich noch nicht ganz zum Kriege gerüstet, aber er nähert sich seinem Ziel mit schnellen Schritten. Im Fernen Osten dagegen ist mit der Tatsache der Modernisierung und Vermehrung des japanischen Heeres und der japanischen Flotte zu rechnen. Es wäre leichtfertig, diese beiden Tatsachen nicht im Auge zu behalten und sie nicht mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen."

Die Ausführungen Radeks zeigen wieder einmal, daß die Außenpolitik der Union eine vollständige Wendung genommen hat. Sie ist aus dem Lager der Feinde des Versailler Vertrages in das der Verteidiger dieses Gewaltfriedens hinübergewechselt und verlangt ebenso wie Frankreich immer wieder nach neuen „Sicherheiten". Moskau ist nicht nur allezeit bereit, ein enges Bündnis mit Paris abzuschließen, sondern es ist auch nicht weniger bestrebt, sich mit der Kleinen Entente gut zu stellen, um das „Gespenst des Wiederauftauchens des römischen Viererpaktes" zu bannen. Moskau schaut deshalb auch mit so scheelen Augen auf die Londoner Vorschläge. Es befürchtet, daß eine enge französisch-englische Zusammenarbeit das Pariser Anlehnungsbedürfnis an Moskau schmälern könnte. Daher das ständige Pochen auf das französisch-russische Abkommen vom Dezember 1934, Moskau über alle Verhandlungen auf dem Laufenden zu halten, und es mit zu berücksichtigen.

So viel über die außenpolitische Entwicklung Sowjetrußlands seit dem VI. Sowjetkongreß. Auch innenpolitisch ist ein Umschwung in der Sowjetunion nicht zu verkennen. Trotz aller Lebhaftigkeit der Arbeit der III. Internationale ist dennoch das Schwergewicht der Politik auf die Industrialisierung Sowjetrußlands gelegt. Und wie auch die Berichte auf dem Kongreß erweisen, ist unzweifelhaft, wenigstens in quantitativer Beziehung, manches erreicht, wenn auch die Frage nach der Qualität der Ware noch immer viel zu wünschen übrig läßt.

Die Schlußsitzung des Sowjetkongresses brachte dann die große Ueberraschung. Auf Vorschlag der Regierung sprach sich der Kongreß einstimmig für die Demokratisierung des Wahlrechts aus. Das bisher nicht gleiche, sondern gestaffelte, indirekte und offene Wahlverfahren — der Bauer hatte bisher ungefähr fünfmal weniger Einfluß, als der Arbeiter in der Stadt — soll jetzt gleich, direkt und geheim werden. Noch sind die Nachrichten über diese Verfassungsänderungen zu wenig präzise, um ein richtiges Bild von den Wirkungen der Wahlreform gewinnen zu können. Es muß jedoch beachtet werden, daß sich in letzter Zeit bei den führenden Männern eine Neueinstellung zu Staat und Volk angebahnt hat.

Wie erinnerlich wurde vor etwa einem Jahre das Wort Vaterland, das früher im Bolschewismus verpönt war, wieder in den kommunistischen Sprachschatz aufgenommen und dem Bauern und Arbeiter klargemacht, daß er sein Vaterland gegen die Angriffe des Kapitalismus beschützen müsse. Dann wurde den verbannten Kulaken das Wahlrecht zurückgegeben, wenngleich die Verbannung damit nicht aufgehoben wurde. Weiter wurde die billige Brotkarte für die Beamten und Arbeiter abgeschafft, und der freie, gleichmäßige Brotverkauf eingeführt. Alles unzweifelhaft demokratische Maßnahmen, die die Privilegien der Arbeiter beseitigen; jetzt soll ihnen sogar die Vorherrschaft bei der Wahl genommen, und ein allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht eingeführt werden.

Da, wie die Ermordung Kirows und die folgenden zahlreichen Prozesse bewiesen, die Opposition durchaus noch nicht zum Schweigen gebracht ist, ist anzunehmen, daß im Verfassungsprojekt geheime Sicherungen gegen oppositionelle Strömungen eingebaut sind, da die Sowjetregierung sonst leicht Ueberraschungen erleben könnte. Wie dem aber auch sei, sollte sich die Ankündigung der Demokratisierung des Wahlrechts nicht als reiner Bluff erweisen, so bedeutet sie einen Schritt auf dem Wege zur Evolution, und die Periode der bolschewistischen Revolution dürfte ihrem Ende entgegengehen. Denn mag auch von der Moskauer Regierung das Wort von der Demokratisierung mehr als Aushängeschild für ihre Außenpolitik gedacht sein, derartige Programmworte pflegen bald ein stärkeres Eigenleben zu führen, als die Präger solcher Losungen es sich dachten. Das dürfte sich auch in diesem Fall bewahrheiten.

Heute dritte Lesung des Haushaltsvoranschlages

PAT. **Warschau**, 13. Februar.

Die morgige Vollsitzung des Sejms ist der dritten Lesung des Haushaltsvoranschlages sowie des Finanzgesetzes gewidmet. Ferner stehen auf der Tagesordnung: die erste Lesung der Regierungsvorlagen über die Reform der Grundsteuer, die Aenderung der Vorschriften über die Stempelgebühren und die Aenderung des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer.

Direktor der Bremer Baumwollbörse in Lodz

kk. Der Direktor der Bremer Baumwollbörse Paul Schier, weilte gestern in Lodz und hatte mit Vertretern der Lodzer Industrie- und Handelskammer, der Spinnereien und mit Importeuren von Rohbaumwolle Besprechungen. Es handelt sich daum, mit der Lodzer Industrie Fühlung zu nehmen im Hinblick auf die in Gdingen zu errichtende Baumwollbörse. Es ist das Bestreben der Bremer Baumwollbörse, von der entstehenden Gdingener Baumwollbörse als Appellationsinstanz in allen Streitfragen und Prozessen, die im Zusammenhang mit den Baumwollkäufen seitens der polnischen Industrie aufkommen können, anerkannt zu werden.

Dir. Schier begibt sich heute nach Gdingen, wo er mit der dortigen Industrie- und Handelskammer sowie anderen interessierten Stellen Verhandlungen führen wird.

Protestkundgebung der deutschen Angestellten Oberschlesiens

Am Sonntag mittag findet in Chorzow in Oberschlesien eine Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Angestelltenverbände statt. Zweck dieser Kundgebung ist, in aller Oeffentlichkeit gegen die Massenentlassungen deutscher Angestellter Protest zu erheben und dem einmütigen Willen im Kampf um die Erhaltung des Arbeitsplatzes Ausdruck zu geben.

Deutsche Note wird voraussichtlich heute überreicht

Verhandlungen über Luftabkommen mit Göring.

PAT. **Paris**, 13. Februar.

Der Berliner Vertreter des „Intransigeant" behauptet, die deutsche Note werde den Regierungen Englands und Frankreichs nicht früher als Donnerstag abend oder Freitag früh überreicht werden.

Wie dem Korrespondenten an zuständiger Stelle erklärt wird, ist die deutsche Antwort in einer Art abgefaßt, die eine sofortige Aufnahme diplomatischer Verhandlungen erlaubt. Es wird darin auf die Frage der Gleichberechtigung als auf die unerläßliche Voraussetzung bei jeglichen internationalen Vereinbarungen Nachdruck gelegt und dann grundsätzlich dem in London vorgeschlagenen Luftabkommen zugestimmt. Für die Verhandlungen in Sachen des Luftabkommens ist Reichsluftfahrtminister General Göring in Aussicht genommen.

Der deutsche Standpunkt in der Frage des Balkanpaktes sowie des Ostpaktes hat keine Aenderung erfahren.

*

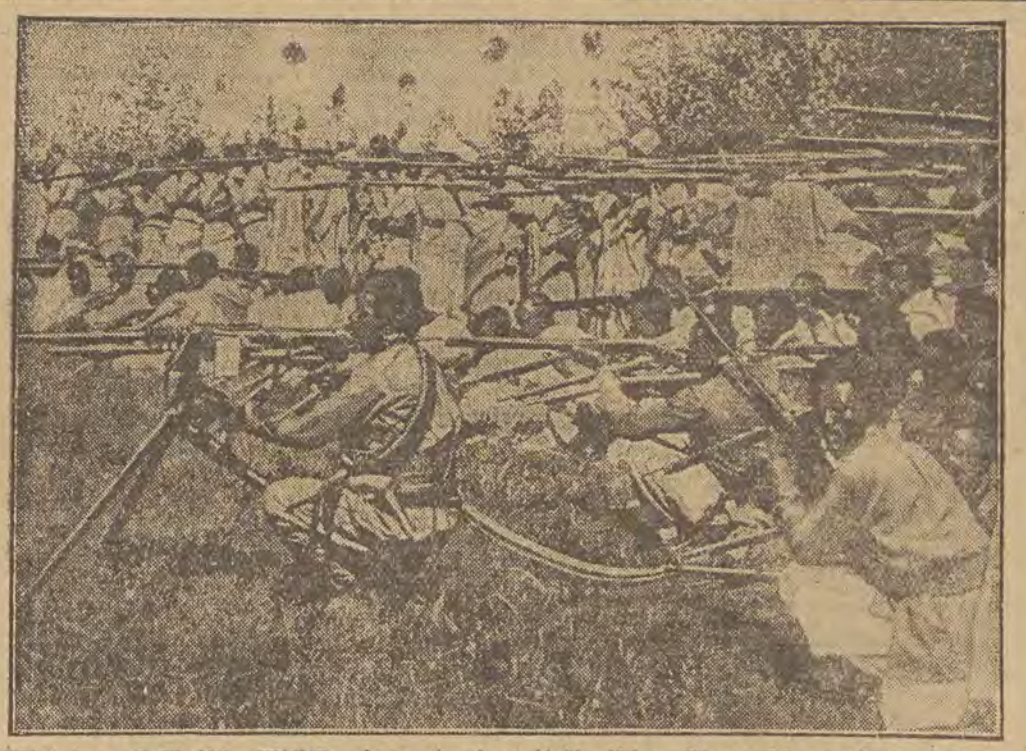
Der polnische Botschafter in London Raczynski hatte am Mittwoch eine Unterredung mit dem britischen Außenminister Simon über die internationale Lage sowie über aktuelle polnisch-britische Fragen.

Kaden-Bandrowski sprach in der Berliner Universität

PAT. **Berlin**, 13. Februar.

Auf Einladung des Deutscheuropäischen Kulturbundes hielt der polnische Schriftsteller Kaden-Bandrowski heute in der Berliner Universität einen Vortrag über die Umwertung des Nationalgedankens im Polen der Gegenwart. Erschienen waren der polnische Botschafter Lipski mit den Mitgliedern der Botschaft, Generalkonsul Dr. Staniewicz, Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Auswärtigen Amtes, der deutschen Wissenschaft mit dem Rektor der Berliner Universität Prof. Dr. Fischer an der Spitze sowie zahlreiche Vertreter der Studentenschaft.

Nach einleitenden Worten von Reichsaußenminister a. D. Dr. Curtius begann der polnische Gast seine Ausführungen in deutscher Sprache, wobei er die einzelnen Entwicklungsstadien des polnischen Nationalgedankens aufzeigte und die Rolle Marschall Pilsudskis als des Verwirklichers der Bestrebungen und des Wollens des ganzen polnischen Volkes würdigte.



Wird das abessinische Militär einen etwaigen italienischen Einmarsch verhindern können?
Nach der italienischen Teilmobilisierung ist die abessinisch-italienische Spannung außerordentlich kritisch geworden. Die allgemein interessierende Frage ist die, ob Abessinien imstande ist, dem Vorgehen Italiens militärisch zu begegnen. Nach allem, was man bisher über die abessinischen Streitkräfte erfuhr, dürfte dies kaum der Fall sein. Auch dieses Bild läßt trotz der Maschinengewehre keine Rückschlüsse auf eine wohlorganisierte und schlagfertige abessinische Armee zu.

London, 13. Februar.

In englischen Regierungskreisen wird heute, Reuter zufolge, darauf hingewiesen, daß nach den dem britischen Botschafter in Rom von der italienischen Regierung gemachten Mitteilungen von der Ueberreichung eines italienischen Ultimatums an Abessinien nicht die Rede sein kann. Wie der italienische Minister des Auswärtigen erklärte, habe die italienische Regierung lediglich bei Abessinien wegen des Zwischenfalles vom 29. Januar Einspruch erhoben und sich bei dieser Gelegenheit das Recht vorbehalten, eine Wiedergutmachung zu verlangen. Dieser Protestschritt habe einen durchaus allgemeinen Charakter getragen und sei auf Einzelheiten nicht eingegangen.

Nach den der englischen Regierung zur Verfügung stehenden eigenen amtlichen Nachrichten habe weiterhin die italienische Regierung ihrem Gesandten in Addis-Addeba beauftragt,

Verhandlungen mit der abessinischen Regierung einzuleiten, die eine genaue Grenzziehung in dem umstrittenen Gebiet zum Gegenstand haben.

Dabei soll auch erörtert werden, ob es möglich ist, eine Vereinbarung herbeizuführen, um die Gefahr weiterer bewaffneter Zusammenstöße zu verhindern.

London, 13. Februar.

Zum italienisch-abessinischen Streitfall bemerkt „Morningpost", daß sich nach abessinischer Darstellung die Italiener seit langem innerhalb der abessinischen Grenze festgesetzt hätten. Der Kaiser von Aethiopien befinde sich in ungefähr der gleichen Lage wie der König von Afghanistan, dessen Herrschaft von Häuptlingen bestritten werde, die nicht leicht erreichbar und schwer zu unterwerfen seien. Das Blatt betont, daß kein Ultimatum abgesandt worden sei und daß offenbar ein so kluger Staatsmann wie Mussolini bei der gegenwärtigen gefährlichen Lage Europas nicht den Wunsch haben werde, sich tief in eine afrikanische Unternehmung verwickeln zu lassen. Ueberdies sei die Jahreszeit für einen Feldzug in einem malariaverseuchten und bei jedem Wetter schwierigen Land so ungeeignet wie nur möglich. Vom militärischen Gesichtspunkt aus könne

Abessinien als ein Gallipoli ohne Ende bezeichnet

werden — felsig, gebirgig, mit mangelnden Wasservorräten, zerklüftet und bewohnt von kriegerischen Stämmen. Man müsse daher hoffen, daß die Vermittlungsbemühungen der britischen Regierung Erfolg haben.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 14. Februar 1935.

Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das Wenige.
Tobias.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1386 Der polnisch-litauische König Wladyslaw Jagiello tritt zum Christentum über.
1468 † Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz (* zwischen 1394 und 1397).
1546 Luthers letzte Predigt in Eisleben.
1571 † Benvenuto Cellini, italienischer Bildhauer und Goldschmied, in Florenz (* 1500).
1766 * Der englische Nationalökonom Thomas R. Malthus auf Rookery bei Dorking, Surrey († 1834).
1779 Der englische Seefahred James Cook auf Hawaii ermordet (* 1728).

Sonnenaufgang 7 Uhr 2 Min. Untergang 16 Uhr 51 Min.
Monduntergang 5 Uhr 15 Min. Aufgang 12 Uhr 33 Min.

Können und Wollen

Sei nicht so trüb, mein Herz, daß von dem Vielen,
Was du zu tun mit heißem Eifer strebst,
Nicht alles schaffend du zu Ende lebst!
Schön war der Weg zu nie erreichten Zielen.

Was einer fertig an die Welt gegeben,
Wird bald ihm fremd und wirkt am fremden Ort
Gut oder schlimm auf neue Weise fort;
Das aber, was er wollte, war sein Leben.

Erste Sitzung der Steuerberufungskommission

a. Gestern fand im Konferenzsaal der Finanzkammer in Lodz die erste Sitzung der neuberufenen Steuerberufungskommission statt. Die Sitzung begann mit der Vereidigung der Mitglieder der Kommission. Anschließend fanden Sitzungen der Industriesektion und der Sektion für die Einkommensteuer statt. Heute werden die übrigen Kommissionen ihre Sitzungen abhalten.

p. Der Kommission gehören folgende 36 Herren als Mitglieder an: Edward Babiacki, Wiktor Blumenfeld, Bertold Dobrantz, Georg Döring, Jan Dymkowski, Zygmunt Fiedler, Richard Frankus, Aron Glotmann, Benjamin Glücksmann, Samuel Goldlust, Ludwig Hauk, Stefan Herman, Jakob Hertz, Gustav Ignatowicz, Boleslaw Jankowski, Ignacy Jastenski, Jakob Kaminski, Alfred Kindermann, Gustav Knoch, Stanislaw Köhler, Antoni Kulla, Andrzej Lewandowski, Alois Meißner, Leon Motorowski, Ludwig Neugebauer, Gustav Neumann, Josef Rolik, Kazimerz Roszak, Jan Ruszczak, Wladyslaw Rymkiewicz, Emanuel Riesenberg, Antoni Tomaszewski, Josef Trakowski, Otto Wagner, Zygmunt Warszawski, Gerson Wollmann.

70 Millionen soll der neue Steuerzuschlag bringen

× Dem Sejm ist bekanntlich ein Gesetzentwurf zugegangen, laut welchem ein 10prozentiger Zuschlag zu den Stempelsteuern und ein 15prozentiger Zuschlag zu den direkten Steuern erhoben werden soll. Der 15prozentige Zuschlag wird bei denjenigen direkten Steuern erhoben werden, bei denen jetzt ein 10prozentiger Zuschlag gilt. Der Mehrzuschlag von 5 Prozent, sowie der Zuschlag von 10 Prozent zu den indirekten Steuern und der Stempelsteuer soll zur Gänze zur Deckung des Fehlbetrages im Staatshaushaltsplan für 1935/36 dienen. An Eingängen aus diesen Zuschlägen sind im Haushaltsplan 69,8 Millionen Zloty bereits vorgesehen.

An der Paßfront nichts Neues

× Vor nicht langer Zeit sind Gerüchte aufgetaucht, wonach die Gebühren für Auslandspässe bedeutend herabgesetzt werden sollen. Es erwies sich aber, daß das Außenministerium im Prinzip nichts gegen eine Herabsetzung der Auslandspaßgebühren einzuwenden hat. Das Finanzministerium hingegen erklärt, daß es auf die Einnahmen aus dieser Quelle nicht verzichten könne, und so blieb alles beim alten. Es werden auch weiterhin nur Ausnahmen bei Reisen nach Ländern gemacht, mit denen Polen Handelsverträge auf der Basis der Kompensation abgeschlossen hat.

Bis vor kurzem wurden noch billige Auslandspässe (für 105,50 Zloty) nach Oesterreich ausgegeben, aber seit einigen Tagen geschieht dies nicht mehr. Diese Angelegenheit ist allerdings noch nicht endgültig zu ungunsten der Touristen entschieden.

Billige Auslandspässe zum Preise von 105,50 Zloty werden noch nach der Tschecho-Slowakei, nach Bulgarien und nach Südslawien ausgegeben. Für Estland wurde ein Kontingent von 500 Pässen festgesetzt, und falls dieses Kontingent noch nicht erschöpft sein sollte, so sind die Agenturen der Reisegesellschaft „Orbis" zur Ausfolgung solcher Pässe berechtigt.

Auch die Angelegenheit der Ausfolgung von Pässen nach Deutschland soll sich, wie verlautet, auf gutem Wege befinden, obwohl die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse, die bekanntlich vom 3. bis 10. März stattfindet, Sammelpässe ausgegeben werden. Dasselbe dürfte auch für die Wiener und die Brüsseler Messe gelten.

Wer nach anderen Ländern, wie Frankreich, England, Italien usw., reisen will, muß in der Starostei die Notwendigkeit der Reise nachweisen können. Wenn es sich um eine Vermögens- oder Familienangelegenheit handelt, so muß der um einen Auslandspaß Nachsuchende eine Bescheinigung von einem polnischen Konsulat des betreffenden Landes vorweisen, daß seine Anwesenheit notwendig ist. Ohne Nachweis der Notwendigkeit der Reise wird kein Auslandspaß ausgefolgt, selbst dann nicht, wenn man die vollen Gebühren (400 Zloty) zu zahlen bereit ist.

Wer sich zu Studien-, Handels- oder Heilzwecken ins Ausland begeben will, kann einen Paß für 80 Zloty erhalten, doch muß die Notwendigkeit der Reise nachgewiesen werden. So haben Personen, die im Auslande studieren wollen, die Immatrikulationskarte bezw. einen Aufnahmeschein der ausländischen Hochschule vorzulegen, der Kaufmann eine Bescheinigung der Industrieabteilung des Wojewodschaftsamtes und der Kranke ein ärztliches sowie ein Armutszeugnis.

*

Vom 3. bis 10. März veranstaltet das Reisebüro „Orbis" eine Reise nach Wien. Preis für Paß, Visum, Hin- und Rückreise von Krakau aus Zl. 92,50.

a. **Ergänzungsaushebungskommission.** Morgen, Freitag, amtiert im Militärbüro, Petrikauer Straße 165, die Ergänzungsaushebungskommission des Kreisergänzungskommandos Lodz Stadt I. Einzufinden haben sich die Männer des Jahrganges 1913 und älterer Jahrgänge, die bisher vor keiner Aushebungskommission gestanden oder sonst kein geregeltes Militärverhältnis haben, sofern sie im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, und 9 wohnen und eine schriftliche Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

× **Ein Bibliothekarkursus.** Der Verband der Polnischen Bibliothekare veranstaltet wieder einen Bibliothekarkursus, an dem jede erwachsene Person teilnehmen kann. Im Programm 25 theoretische und 25 praktische Unterrichtsstunden. Auskünfte und Anmeldungen im Sekretariat des Verbandes, Andrzejastraße 14 (städtische Bibliothek), täglich von 10 bis 15 Uhr.

a. **Diebstähle und Einbrüche.** In die Wohnung des Jan Sokolowski, Kraszewskistraße 20, drangen vermittels eines Nachschlüssels Diebe ein und stahlen verschiedene Sachen und Bargeld auf die Gesamtsumme von 2800 Zloty. — In der Nacht zu Mittwoch wurde in das Kolonialwarengeschäft von Elsasz Skornicki, Alter Ring 10, ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Diebe verschiedene Waren im Werte von 3000 Zloty an sich nahmen und unbehelligt entkamen.

Die zarte Gesichtshaut muß schonend behandelt werden!

Nicht jedes Mittel ist für die Gesichtspflege geeignet! Nur eine milde, feinste Toiletten-Seife, wie die bekannte Herba-Seife von Obermayer u. Co., die Kräuterextrakte enthält, kann verwandt werden. Herba-Seife entfernt rasch und sicher jegliche Hautunreinheiten und macht die Haut noch schöner, noch reiner und noch zarter! Als Puderunterlage wird die nicht-fettende Herba-Creme benutzt. Ueberall erhältlich. Was wirklich gut ist, soll man kaufen!
371

Schauspieler-„Zuwachs" im „Thalia"-Theater

Zwei Bromberger Gäste in „Meine Schwester und ich".

Uns wird geschrieben:

Am kommenden Sonntag gastieren in unserem deutschen Theater zwei Schauspieler von der Bromberger deutschen Bühne: Frau Liselotte Klotz-Choroblewsky und Herr Georg Klotz, die in dem musikalischen Spiel „Meine Schwester und ich" die Hauptrollen verwalten.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß das „Thalia"-Theater seinem Publikum immer wieder neue Kräfte vorstellt und damit gleichzeitig sich selbst frische Schauspielerreserven schafft. Zu Beginn der Saison war es Wally Zerfaß, die ihr Debüt vielversprechend begann und sich nun immer mehr zum Liebling des Publikums entfaltet — nun bringt uns „Thalia" wieder zwei Namen, die vom kommenden Sonntag ab wahrscheinlich in aller Munde sein werden, eng verbunden mit dem Singspieltitel „Meine Schwester und ich", das ein Schlager zu werden verspricht.

In Lodzer Theaterkreisen ist man auf die Premiere am Sonntag sehr gespannt, was sich am besten in dem regen Kartenvorverkauf äußert. Es verspricht aber auch wirklich ein köstlicher Abend zu werden. Schon wenn man allein in Erwägung zieht, daß außer den beiden Gästen die Besten unseres Schauspielvölkchens mitmachen, als da sind: Wally Zerfaß, Irma Zerbe, Richard Zerbe, Artur Heine, Hans Krüger, Hans Richter u. a.

Muß es da nicht klappen?!

a. **Feuer.** Gestern nacht entstand auf dem Grundstück Nawrotstraße 32, im Stalle des J. L. Golc, Feuer. An die Brandstelle eilte die Freiwillige Feuerwehr, der es gelang, das Feuer zu unterdrücken. Der Schaden beläuft sich auf 1200 Zl.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[38

„Ich bin auch gespannt", bekannte Merten, steckte sein Monokel weg, lachte: „Ich bin am allergespanntesten!"

Werner Olden überlegte nicht lange, und so stand denn Merten eine halbe Stunde später schon draußen auf dem Flur, auf einer Leiter. Er trug jetzt ein Paar alte Hosen des Hausherrn, die er allerdings hatte umkrempeln müssen, sonst würde er darauf getreten haben. Werner Olden war sein Handlanger, und die Haustür war verschlossen. Man ging von dem Standpunkt aus: wenn niemand zu Hause wäre, könnte man ja auch niemand aufmachen.

Alles erledigte sich viel einfacher, als selbst Merten angenommen, der besonders zuversichtlich ans Werk gegangen. Von innen, hinter halben Steinen, fand sich ein knapp fünfundzwanzig Zentimeter langer und zwanzig Zentimeter hoher Holzkasten, der aber vollständig mit Eisenblech beschlagen war. Ein einfaches Schloß war davor angebracht, zu dem der passende Schlüssel an einer kurzen Drahtkette hing. Das Einfachste vom Einfachen war alles, aber das empfanden die vier Menschen kaum, die das Erscheinen des Kastens mit Lauten des Erstaunens begrüßten.

Schon hatte Werner Olden den Kasten in Empfang genommen, und er trug ihn in das Zimmer wie ein Geburtstagsgeschenk, stellte ihn auf den Tisch, seufzte atemlos:

„Ich ertrage die Spannung kaum mehr!"

Erich Merten wandte sich ab, trat an das Fenster.

„Mich darf und braucht es nicht zu kümmern, was sich in der Kassette befindet. Mir liegt nur an meiner ausbedungenen Belohnung. Wenn der Fund auch nur leidlich wertvoll ist, werden Sie mir gern Ihr Wort halten, Herr Olden!"

Er stand mit dem Rücken zum Zimmer, und Olden fand: der Gauner verfügte über Taktgefühl.

Nach einem Weilchen hörte Merten, wie Werner Olden den Deckel der kleinen Truhe zuschlug. Gleich darauf wurde ihm die erfreuliche Kunde:

„Sie können das Geld in wenigen Tagen erhalten — setzen wir fest von heute an in einer Woche."

„Fein!" Erich Merten wandte sich um. Er strahlte und rieb sich die Hände. „Ich habe schon lange einen Reflektanten für mein Geschäft, und mit dem Geld von Ihnen dazu haue ich ab. Hier in der Gegend habe ich letzthin wenig Glück gehabt, und Sie werden nie mehr etwas sehen oder hören von mir."

Er zog sich im Nebenzimmer wieder um, und es dunkelte bereits, als er das kleine Haus in Bornheim verließ. Ein Maurer sollte die kleine Oeffnung über der Haustür wieder in Ordnung bringen. Ausreden, um den Schaden zu erklären, gab es genug.

Nachdem Merten gegangen, sahen sich die drei Menschen an, als wollten sie sich auf die Weise überzeugen, daß sie nicht träumten, und Werner Olden schlug schließlich wieder den Deckel der kleinen Truhe zurück.

Sie enthielt kein Geld, keine Papiere, die im Laufe der Zeit vielleicht hätten wertlos werden können, sondern, in seidenen Lappen gut geborgen, Schmuckstücke der verschiedensten Art, vor allem aber lose Juwelen.

Es gehörte kaum ein Kennerauge dazu, die Echtheit festzustellen. Am nächsten Tage aber gab ein Besuch bei einem Juwelier, dem Werner Olden ein paar der Stücke vorlegte, volle Gewißheit. Es handelte sich um erlesene Edelsteine, deren teilweiser Verkauf sogar in dieser Zeit, in der die Nachfrage nach solchen Dingen gering war, auch bei billiger Abstoßung ein Vermögen bringen mußte. Der Enkel und die Urenkelin des bösen Tobias Olden hatten erst gefunden, was er seinem Sohn zugedacht.

Unter dem Siegel der Verschwiegenheit erfuhr Detlef Westkamp durch Donata das Neueste.

Sie betonte:

„Vater wünscht nicht, daß über die Sache gesprochen wird. Detlef, der Gauner hat ja auch wirklich verhältnismäßig anständig gehandelt."

Ihm aber war zumute, als packe ihm die schöne Donata Olden eine zu schwere Last auf. In seinen Ohren sauste und brauste das Blut. Das Schicksal meinte es fast zu gut mit Donata.

War es nicht genug und übergenug mit der Erbschaft der alten Tante gewesen? Mußten auch noch Schätze von Gold und Juwelen auf sein Mädel niederregnen? Immer weniger paßte sie zur einfachen Gärtnerfrau.

Sie ging mit ihm am Main entlang, und der Himmel leuchtete in seligstem Sonnensterben. Flammende Bänder spannten sich über das herbstkalte Blau da oben, berauschten den Blick, alles Kleinliche in der armen Menschenbrust wurde erstickt; man spürte den Odem des Göttlichen nahe, ganz nahe.

Donata spürte ihn, und sie schaute zum Himmel auf.

„Mir ist's, als müsse ich beten. Ich bin so glücklich!"

Er antwortete nicht.

Sie legte ihren Arm in den seinen.

„Ist es nicht wundervoll, daß wir uns lieb haben?"

Er erwiderte gepreßt:

„Es ist wundervoll, ja; aber es war noch schöner, als du nicht so reich warst. Dein Reichtum stört mich. Er paßt gar nicht zu dem Bild, das ich mir von unserer Zukunft gemacht habe."

„Fängst du schon wieder mit dem Unsinn an?" verwies sie ihn. „Vater kann doch nicht, weil du so dummes Zeug ausspintisierst, alles in den Main werfen. Du bist ein lieber Mensch, aber ich bitte dich, höre mit dem Unsinn auf."

Er gab sich einen Ruck; doch das Unbehagen wollte nicht weichen. Er sprach danach mit seiner Mutter darüber. Die aber lachte ihn aus.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Streik in der Trikotindustrie

Die gestrige Konferenz ergebnislos verlaufen

a. Gestern fand im Arbeitsinspektorat unter Vorsitz des Bezirksarbeitsinspektors Wyrzykowski die angekündigte Konferenz in Angelegenheit des Lohnvertrages in der Trikotindustrie statt. An der Konferenz nahmen von seiten der Unternehmer die Vertreter der drei Industrieverbände, und zwar der großen, der mittleren und der Lohnindustrie, und von seiten der Arbeiter die Vertreter der Trikotagenwirker teil. Während die Arbeiter den Abschluß des neuen Lohnvertrages auf Grund der Bedingungen des vorjährigen Vertrages verlangten, der einen Lohn von 31 Groschen für ein Kilo hergestellter Ware vorsah, erklärten sich die Vertreter der mittleren und Lohnindustrie bereit, nur einen Lohn von 24 Groschen pro Kilo zu zahlen. Demgegenüber brachten die Vertreter der Großindustrie einen Kompromißvorschlag ein, um einen Streik zu verhüten. Sie boten einen Lohn von 30 Groschen pro Kilo, verlangten aber sofortige Unterzeichnung eines vorläufigen Lohnvertrages für die Dauer von 3 Wochen, in welcher Zeit sie sich mit den anderen Unternehmern verständigen und die Bedingungen endgültig festlegen würden.

Auf diesen Vorschlag hin baten die Arbeiter um eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen. Nach der Pause erklärten sie jedoch, diesen Vorschlag der Großunternehmer ablehnen zu müssen, da die Streikaktion in allen Betrieben gleichzeitig geführt werden solle. Angesichts dessen wurde die Konferenz abgebrochen.

Im Sinne der bereits vom Verband der Trikotwirker angenommenen Beschlüsse wird also heute der Streik in der gesamten Trikotindustrie ausbrechen. Gestern fanden bereits im Trikotwirkerverband Beratungen statt, wobei eine Streikkommission eingesetzt wurde. In der Trikotindustrie sind gegen 2000 Arbeiter beschäftigt.

Tür zu vor der Grippe!

Uebergangswitterung begünstigt Ansteckung. — Vorbeugung gegen Empfänglichkeit durch Wärmewirtschaft des Heims.

Schnupfen, Erkältung, Grippe, in wievielen Lodzer Familien spielt sich jetzt das Leben zum mindesten in Gesellschaft eines dieser drei unerwünschten Gäste ab!

Muß es eigentlich sein? Rasch ist man mit der achselzuckenden Erklärung zur Hand: es ist alles Ansteckung. Irgend jemand schleppt die Bazillen ins Haus, und dann gibt es keine Gegenwehr dagegen.

Das mag richtig sein. Wenn die Krankheitskeime erst einmal durch Ansteckung übertragen sind, so ist es zu wirklich durchgreifenden Abwehrmaßnahmen zu spät. Ganz anders aber steht eine Familie der Ansteckungsgefahr gegenüber, wenn sie mit Gegenmaßnahmen nicht erst bis zum Ansteckungszeitpunkt wartet, vielmehr rechtzeitig vorzubeugen versucht. Krankheitskeime können ihre ansteckende Wirkung zumeist nur dann entfalten, wenn in dem Organismus, auf den sie treffen, schon eine gewisse Empfänglichkeit dafür gegeben ist. Wo aber Vorbeugungsmaßnahmen es erst gar nicht zu dieser „Disposition" kommen lassen, dort schadet auch der Umgang mit einem verschnupften oder vergrippten Menschen nichts. Wie zahlreich freilich die Unterlassungssünden sind, die in dieser Hinsicht begangen werden, das zeigt die vielerorts vernachlässigte Beachtung der Raumtemperatur.

Abends vor dem Schlafengehen wird in die Badewanne heißes Wasser eingelassen. Das Badezimmer selbst aber ist kalt. Das zehnjährige Mädelchen und der achtjährige Junge baden. Am andern Tag kommen sie in der Schule mit Kindern zusammen, die Schnupfen haben. Am Nachmittag schon stellt sich bei ihnen selbst ein tüchtiger Schnupfen ein. Der Ansteckungsvorgang ist begreiflich, denn durch das Baden im ungeheizten Badezimmer haben sich die Kinder eine — äußerlich zunächst nicht merkbare Empfindlichkeit der Atmungsorgane zugezogen. — Dadurch ist ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Ansteckungskeime geschwächt. Es ist erstaunlich, wie unbedacht viele Familien in der Zubereitung des Bades während der kalten Jahreszeit sind. Man achtet sorgfältig darauf, daß das Wasser in der Wanne nicht zu heiß und nicht zu kalt ist, kümmert sich aber keinen Deut darum, daß auch das Badezimmer die richtige Temperatur hat. Besser ist es dort bestellt, wo die Warmwasserbereitung durch Kohlefeuerung vorgenommen wird. Dann ist zugleich mit den vier, fünf Kohlestücken, mit denen ein warmes Vollbad erzielt wird, auch das Badezimmer selbst beheizt und der gefährlichste Erkältungsansatz ist beseitigt.

Eine ganz ähnliche Gefahrenquelle kann in dem ungeheizten Zustand der Küche gelegen sein. Wenn die Hausfrau jetzt im durchwärmten Zimmer zu tun hat und sich dann wieder in der kalten Küche aufhalten muß, so beraubt sie sich auf diese Weise selbst jeder Widerstandsfähigkeit gegen die Ansteckungskeime von Schnupfen und Grippe. Nicht anders geht es den Kindern, die ja doch immer wieder auf ein paar Minuten in die Küche gesprungen kommen. Daß sich beim Kochen in der ungeheizten Küche Niederschläge des Wasserdampfes an Decke, Wänden und Fenstern bilden, macht den Aufenthalt keineswegs gesünder. Besser ist hier die Hausfrau daran, die auf der Herdplatte kocht. Während sie das Mittagessen gar kocht, während sie zusammen mit dem Essen gleich das heiße Wasser zum Geschirrabwaschen erhält, hat sie immer auch eine gleichmäßig warme Küche.

Der Kampf gegen die Erkältungskrankheiten erscheint für alle die besonders wichtig, die als Besitzer von Eigenheimen ein nach mehreren Seiten hin freistehendes Haus bewohnen. So angenehm es ist, wenn die Nachbarn nicht in den Topf gucken können, im Winter pfeift doch der Wind gehörig durch das Gebäude. Dadurch erhöht sich die Gefahr für die Bewohner des Hauses für eine Empfänglichkeit für Schnupfen oder Grippeansteckung. Die Fortschritte der Technik haben es ermöglicht, im Einfamilienhaus zur Erwärmung aller Räume eine Kachelofen-Mehrzimmerheizung oder eine Sammelheizung von Stockwerk oder Keller aus zu beheizen. Gleichmäßigkeit der Heizung und Sparsamkeit sind auch hier der besondere Vorzug. Die Wartung der Heizanlage ist denkbar einfach und anspruchslos. Es wird nur eine Feuerstätte bedient und damit ist das ganze Haus samt Korridoren und Nebengelaß gleichmäßig durchwärmt. Wenn auch der Wind noch so heftig gegen die Mauern fährt, wenn auch draußen naßkaltes und ungemütliches Wetter herrscht, drinnen im ganzen Haus verbreitet sich eine gleichmäßige Wärme — für groß und klein die beste Vorbeugung gegen Ansteckungskeime.

Der Grundsatz: „Nicht Krankheiten heilen, sondern Krankheiten durch Vorbeugungsmaßnahmen vermeiden", setzt sich immer mehr in der Volkshygiene durch. Wir wissen, welche Schäden Erkältungskrankheiten mit ihrem epidemieartigen Auftreten verursachen können. Hier Aufklärung zu verbreiten, erscheint eine wichtige Aufgabe und jede Hausfrau und Mutter mag rechtzeitig mit den Ihren alle Fragen besprechen, die zu durchgreifenden Vorbeugungsmaßnahmen und einem zielbewußten Kampf gegen Schnupfen, Erkältung und Grippe führen können.

Dr. Herbert Willatz.

Für die Ueberschwemmten

wurden uns gestern von Lesern der „Freien Presse" freundlichst übergeben:

von Herrn Theodor Schultz in Alexandrow
zwei Pakete Schulbücher
von Frau Auguste Siebert
durch Herrn Pastor Schendel 3 Zl.

Vielen herzlichen Dank im Namen der bedachten Volksgenossen.

Witz vom Tage

Der Frühjahrshut.

Endlich war der passende Frühjahrshut gewählt. „Ist doch entzückend?" fragte sie die Freundin, sich beifällig bespiegelnd. „Und den habe ich mir außerdem allein verdient."

„Wieso denn verdient?"

„Ich habe meinen Mann dazu gebracht, nicht mehr zu rauchen!"

Der morgige Vortrag im SBV.

„Geschichte und Sinn des preußischen Staatsgedankens".

Vieles in der Geschichte des Deutschen Reiches hat man in den letzten Jahren anders anzuschauen und zu beurteilen gelernt, und vielfach zu Recht hat man seine Ansichten über diese Person und jenes Ereignis in der Geschichte Deutschlands revidieren müssen, weil man erst jetzt mit voller Ueberlegung Ablauf und Sinn der Geschichte Deutschlands von der Geschichte der Deutschen unterscheidet. Es hat sich auch die Bedeutung der Geschichte Preußens für das gesamte Deutschtum der letzten Jahrhunderte infolgedessen klarer herausgeschält.

Am morgigen Freitag hält Herr Oberstudienrat Beyl-Danzig im Deutschen Schul- und Bildungsverein (Petrikauer Straße 111) um 20.30 Uhr einen Vortrag über das Thema „Sinn und Geschichte des preußischen Staatsgedankens", in dem er auf die Beeinflussung deutscher Geschichte und deutschen Lebens durch die „preußische Idee" eingehen wird.

Beginn des Vortrags um 20.30 Uhr.

Durch Kohlengas vergiftet

a. In der Gärtnerei in Zarzew Nr. 1 erschien vorgestern abend der arbeits- und obdachlose Wladyslaw Stasiak, der im Sommer in der Gärtnerei beschäftigt war, und bat, im Gewächshause übernachten zu dürfen. Dies wurde ihm gewährt und Stasiak legte sich neben dem Ofen, wo es am wärmsten war, schlafen. Als nun gestern früh die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte und man Stasiak wecken wollte, erwies es sich, daß er tot war. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß Stasiak durch Kohlengas, das dem Ofen entströmte, vergiftet worden war. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

a. **Der Dieb unterm Bett.** In Abwesenheit der Eheleute Piwowarski, Kilinskistraße 133, öffnete ein Dieb die Wohnungstür vermittels eines Nachschlüssels und drang in die Wohnung ein. Stubennachbarn hörten jedoch die Geräusche an der Tür zur Piwowarskischen Wohnung und kamen, um nach dem Rechten zu sehen. Sie fanden die Tür geöffnet, doch gewahrten sie niemanden in der Wohnung. Daraufhin durchsuchten sie die Wohnung und fanden unter einem Bett einen Mann, der sich dort versteckt hatte. Als sich der Mann entdeckt sah, kam er aus seinem Versteck hervor und wurde festgenommen. Er wurde als ein gewisser Josef Berent, berufsmäßiger Bettler und Dieb, festgenommen. Berent wurde der Polizei übergeben.

Vielleicht hat Dir
der blinde Zufall den Hauptgewinst der 32. Staatslotterie,
1 Million Zloty
zugedacht. Deshalb beeile Dich mit dem Kauf eines Loses für die 1. Klasse aus der glücklichen Kollektur
Bolesław Bonczyk
Lodz, Petrikauer Strasse 117, Tel. 248-68
Ziehung der 1. Klasse am 19. Februar d. J.

Husten, Heiserkeit
Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen
Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr. 1349, Pr. 2.— Zl, bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter „Nervotin", Reg. Nr. 1348, Pr. 2.50 Zl., sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt
Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI,
Łódź, Andrzejastraße 28, Telephon 149-91.

Schluß in Schloß Sibyllenort

Der letzte Auktionstag war ein wüstes Durcheinander. Aus allen Winkeln des Hauptgebäudes wurden noch Gegenstände herbeigeschleppt, für die sich Liebhaber fanden. Die große Linie war aber dieselbe, wie sie vom ersten Tage an bestanden hatte: die Bieter zahlten unwahrscheinliche Preise für Dinge, die der letzte Sachsenkönig persönlich benutzt hat. So hat man z. B. aus dem Marstall drei königliche Fußsäcke geholt, die einen Taxwert von insgesamt 9 Mark hatten. Sie gingen für 170 Mark weg. Eine kleine blaue Glocke, Taxwert 1 Mark, wäre für 500 M. fortgegangen, wenn der Versteigerer garantiert hätte, daß König August sie benutzt hat.

Die erwartete Sensation blieb aus. Wieder fand sich kein Bieter für den venezianischen Spiegelsaal, für den man 15 000 Mark zu bekommen hoffte. Zuletzt noch hatte man geglaubt, daß sich ein Schwestern-Orden für das Schloß interessieren würde, aber auch daraus wurde nichts, so daß man annimmt, daß das Schloß zum allmählichen Verfall verurteilt sein wird.

Aber die Auktion war — bis auf wenige Enttäuschungen — ein voller Erfolg. Ueberraschend waren die Gebote, die für wirkliche Kunstgegenstände, für wertvolle Vasen und für Gemälde aus der Schloßgalerie, abgegeben wurden. In langem Zug zogen die Interessenten aus dem großen Sonnensaal, der zeitweise wegen Ueberlastung polizeilich gesperrt werden mußte, zum königlichen Marstall, wo die mit der Königskrone gezierten Equipagen ausgeboten wurden. Viele Vertreter des schlesischen Landadels sah man unter den Käufern. In den nächsten Wochen wird man den sächsischen Königsequipagen auf den schlesischen Landstraßen begegnen.

Lichtspieltheater „Luna"

„Frasquita"

Wenn den verfilmten Schlageroperetten gewöhnlich kein großes Vertrauen entgegengebracht wird, so wird man von dieser Filmoperette angenehm überrascht. Es ist diesmal dem Regisseur Karl Lamac voll und ganz gelungen, eine Brücke zwischen Bühne und Film zu schlagen. Er hat es verstanden, die bildliche Darstellung des Films und die gesangliche der Operette zu einem netten Ganzen zu vereinen, das seine Wirkung auf den Zuschauer nicht verfehlt. Keine großartigen Revueszenen der amerikanischen Filme, auch keine langweiligen Sprech- und Tanzeinlagen. Hier hat die Spielleitung den guten Griff getan: sie hat der gesanglichen Ausschmückung stark Rechnung getragen, aber es wiederholt sich nicht immer wieder ein und dieselbe Melodie. Die musikalische Untermalung ist ganz auf die des Originals gestützt. Auch die einzelnen Soloeinlagen der Darsteller beruhen nicht nur auf der Wiedergabe einer Melodie, sondern sie gliedern sich treffend in das Gesamtbild ein. Natürlich darf nicht gehofft werden, daß man die Musik der melodienreichen Operette von Franz Lehar uneingeschränkt zu hören bekommt; dazu ist der Filmstreifen zu kurz. Die Schöpfer dieses Films haben sich damit begnügt, die schönsten Melodien der Operette durch ausgesucht gutes Stimmenmaterial wiedergeben zu lassen. Nebenbei ist auch der bildlichen Ausstattung Rechnung getragen worden. Schöne Landschaftsbilder und eine klare Aufnahme tragen zu dem guten Gesamteindruck bei. Und nicht zuletzt auch die lustigen Szenen, deren es eine Menge gibt und die durch ihre Einfachheit und Selbstverständlichkeit auf den Zuschauer wirken.

Die größte Beachtung muß natürlich der dunklen Jarmila Novotna entgegengebracht werden. Sie ist für die Zigeunerin wie geschaffen und sie zu hören, wird für jeden Besucher dieses Films ein Genuß sein. H. H. Bollmann als Partner der Zigeunerin verfügt über einen schönen und klaren Tenor und wird auch sonst den Anforderungen des Spiels gerecht. Heinz Rühmann und seine Partnerin scheinen ganz aus Quecksilber zu bestehen. Durch ihre lustigen Einfälle bringen sie immer wieder die Zuschauer zum Lachen. Auch Hans Moser steht den beiden nicht nach. Gut in seiner Rolle als Graf ist Max Güllstorff. Ein Film, den sich jeder anschauen sollte.

Kz.

Polnische Musiker im deutschen Rundfunk

Der musikalische Leiter des Posener Rundfunkts, Prof. Lukasiewicz, ist eingeladen worden, an dem großen Chopin-Konzert, das der Berliner Sender am 22. Februar aus Anlaß des 125. Geburtstages Chopins übertragen wird, mitzuwirken. — Ende voriger Woche hat der Breslauer Sender einen Vortrag des Musikprofessors Kamienski von der Posener Universität über „polnische Musik" übertragen.

Französische Himalaya-Expedition

Im komenden Jahr wird sich eine französische Himalaya-Expedition unter der Leitung von Jan Escarra nach Indien begeben. Sie will den Karakorum bezwingen.

England gewinnt Petroleum aus Kohle

„Daily Herald" berichtet, daß in Billingham am Tees-Fluß eine Fabrik für Gewinnung von Petroleum aus britischer Kohle fertiggestellt worden sei, die Mitte des Sommers in Betrieb treten und imstande sein soll, 135 Millionen Liter im Jahre zu erzeugen.

SPORT und SPIEL

Finnland gewinnt den 4 x 10 Kilometer-Staffellauf

Deutschland belegt den 4. und Polen den 7. Platz.

Nach kleinen, teilweise erfreulichen Vorspielen begannen am Mittwoch im schmucken kleinen Gebirgsort Tatra-Lomnitz die Jubiläumsskirennen der FIS. mit der viermal 10 Kilometerstaffel. Start und Ziel befanden sich etwas oberhalb des Ortes ganz in der Nähe des Standquartiers der deutschen Mannschaft. Es waren zwei Schleifen zu je 10 Km. abgesteckt, von denen die erste jeweils vom ersten und dritten Staffelmann zu laufende, die weitaus weniger anspruchsvolle war. Sie führte längs der Chaussee zum Zipser Ort Traenke, innerhalb von 4 Km. von 900 Metern auf 1160 Metern steigend und dann in wechselndem Gelände meistens durch Wald in einer Abfahrt zurück zum Start.

Mit der viermal 10 Kilometerstaffel wurden am Mittwoch in Tatra-Lomnitz die Rennen des Internationalen Skiverbandes eingeleitet. Finnland belegte hier einen glänzenden Sieg in der Gesamtzeit von 2:42:30 vor Norwegen in 2:43:17, Schweden in 2:46:53 und Deutschland in 2:50:34. Die deutsche Mannschaft hatte sich als die beste in Mitteleuropa bewiesen. Der Start der 11 Mannschaften vollzog sich nach einer kurzen Flaggenparade und dem Spielen der tschecho-slowakischen Nationalhymne und Ansprache des Justizministers Derer bei leichtem Schneetreiben. Die Italiener waren noch nicht eingetroffen, und auch die Franzosen fehlten beim Aufruf. Sofort nach dem Massenstart setzte sich der Finne Mikki Husu an die Spitze, die von den Vertretern Suomis im weiteren Verlauf des Rennens trotz zeitweiser starker Bedrängung durch die Norweger nicht mehr abgegeben wurde.

Ergebnisse der viermal 10 Kilometerskistaffel: 1. Finnland (Husu, Karpinen, Liikanen, Nurmela) 2:42:30, 2. Norwegen (Brodahl, Iversen, Hoffsbakken, Hagen) 2:43:17, 3. Schweden (Moritz, Larson, Matsko, Englund) 2:46:53, 4. Deutschland (Matthias, Wörndle, Leupold, Motz, Bogner) 2:50:34, 5. Tschecho-Slowakei (Musil, Kadavy, Simunek, Barton) 2:54:29, 6. HDW 2:57:41, 7. Polen 3:00:26, 8. Oesterreich 3:01:06, 9. Südslawien 3:10:40, 10. Rumänien, 11. Lettland, 12. Ungarn.

Beginn des Krynicer internationalen Eishockeyturniers

Das internationale Krynicer Eishockeyturnier hat am Dienstag mit drei Spielen seinen Anfang genommen. An dem Turnier nehmen eine polnische Auswahlmannschaft, der Krynicer TH., der BEC-Berlin und die tschechische Mannschaft „Poprad" teil.

Das erste Spiel zwischen der polnischen Auswahlmannschaft und der tschechischen Mannschaft „Poprad" brachte ein merkwürdiges Ergebnis. Polen schlug die Tschechen 8:7. Im ersten Drittel schoß Polen 5 Tore, während der Gegner leer ausging. In der zweiten Spielphase zeigten die Tschechen unerwartet heftigen Widerstand, trotzdem lautete das Ergebnis in diesem Drittel 3:2 für Polen. Eine ganz einseitige Angelegenheit dagegen war das letzte Spieldrittel, in dem die Tschechen nicht weniger als fünf Treffer erzielten und beinahe den Gleichstand erreicht hätten.

Im zweiten Spiel standen sich die Mannschaften des BEC. und des Krynicer TH. gegenüber. Die Deutschen siegten verdient mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0) Toren.



Zum 9. Male Weltmeisterin

Bei den Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen in Wien konnte Sonja Henie zum 9. Male die Weltmeisterschaft an sich bringen. Sie war mit 368,31 Punkten und Platzziffer 7 bedeutend besser als ihre Konkurrentin, die Engländerin Colledge, die nur 340 Punkte bei der Platzziffer 17 erzielte.

Cracovia kommt in stärkster Aufstellung

es. Am Sonntag gelangt, wie wir bereits gemeldet haben, das interessante Eishockeytreffen zwischen Cracovia und der Lodzer Repräsentation zum Austrag. Die Krakauer werden das Spiel in stärkster Aufstellung bestreiten, und zwar: Tor: Maciejko; Verteidigung: Trytko, Kentkiewicz; 1. Angriff: Marchewczyk, Wolkowski und Kowalski. Der zweite Angriff besteht aus Balcer, Gorlicki und Michalski.

Fallschirmsprung bei 75 Grad Kälte

Sturm aus 10 km Höhe.

Kopenhagen, 13. Februar.

× Für den bevorstehenden Weltrekordversuch im Fallschirmabsprung, den der dänische Springer Tranum über Kopenhagen vornehmen wird, haben dänische Marineflieger mit Spezialmaschinen Probeflüge in sehr große Höhen vorgenommen.

Mehrere Marineflieger stiegen mit ihren Fokkermaschinen auf 8000—9000 Meter, um die Sauerstoff- und Kontrollapparate auszuprobieren. Die Proben verliefen gut, nur klagten die Piloten über die fast unerträgliche Kälte, die bei 8500 Metern 60 Grad Celsius betrug und bei 10 000 Metern 75 Grad ausmachen wird.

Im Hinblick auf diese Temperaturen läßt sich Tranum jetzt einen Spezial-Schutzhelm bauen, der durch Gummi völlig abgedichtet ist. In dem Helm ist außer den Sauerstoffapparaten auch ein Mikrophon untergebracht, in das der Springer seine Eindrücke während des Falles sprechen wird. Das Sensationelle an dem Versuch besteht nicht nur in der Absprungshöhe von 10 Kilometern, sondern vor allem in der Tatsache, daß Tranum während des Sturzes bis noch geschlossenem Fallschirm ins Mikrophon sprechen wird. In dem Augenblick, in dem sich der Fallschirm öffnet, beginnen die im Umkreis aufgestellten Rundfunkreporter den Absprung zu schildern, während Tranum sich mit seinem Fallschirm beschäftigt.

Der Sturz aus 10 Kilometer Höhe wird mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 350 Stundenkilometern vor sich gehen. Bei diesem Tempo will der Springer gleichzeitig seinen Rundfunkvortrag halten und zwei Spezialstoppuhren beobachten, die ihm den Sekundenbruchteil anzeigen, in dem er durch Reißen an der Schnur den Fallschirm öffnen ...

Die Tischtenniswelmeisterschaften

Ungarn wieder erfolgreich.

Die Länderkämpfe bei den Tischtenniswelmeisterschaften in London nähern sich ihrem Ende. Deutschland konnte noch einmal erfolgreich sein, und zwar gegen Frankreich mit 3:2 und gegen USA 3:0. Weitere Ergebnisse um den Corbillon-Pokal waren: Tschecho-Slowakei gegen U.S.A. 3:0, Ungarn gegen England 3:0, Frankreich gegen Belgien 3:0, Ungarn gegen Holland 3:0, Wales gegen die Schweiz 3:. Endergebnis: 1. Ungarn und die Tschecho-Slowakei, 3. Deutschland, 4. Frankreich und England, 6. Wales, 7. die Schweiz, 8. Holland, Belgien und Irischer Freistaat, an 11. Stelle U.S.A. Ungarn und die Tschecho-Slowakei spielen jedoch noch um den Corbillon-Pokal.

Im Kampf um den Swaithling-Pokal gab es folgende Ergebnisse: Frankreich — Belgien 5:1, Lettland — Irischer Freistaat 5:0, Indien — Nordirland 5:1. Das Endergebnis in de Gruppen lautete: Gruppe 1: 1. Ungarn, 2. Oesterreich, 3. Frankreich, 4. Jugoslawien, 5. Lettland, 6. Litauen, U.S.A., Belgien, Irischer Freistaat; Gruppe 2: 1. Tschecho-Slowakei, 2. Polen, 3. England, 4. Indien, 5. Schweiz, 6. Nordirland, Holland und Wales. Im Endspiel der Gruppenersten siegte Ungarn über die Tschecho-Slowakei mit 5:3 und gewann damit den Pokal zum 9. Male.

Ankündigungen

Wenn der Karneval seinem Ende entgegengeht, tritt jedes Jahr der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde mit seiner Veranstaltung unter der Benennung „Bunter Abend" an die Oeffentlichkeit. Die Vergangenheit hat es bisher bewiesen, daß diese Veranstaltung immer der Höhepunkt der Saison war. So wird es auch diesmal sein. Die Vorbereitungen sind im vollen Gange, um den „Bunten Abend" am Sonnabend, den 23. Februar 1935, recht gut gelingen zu lassen. Vergnügungsausschuß und Wirtschaft arbeiten Hand in Hand. Der erstere sorgt für Stimmung und die zweite für das leibliche Wohl. Es darf sich daher niemand den vorauszusehenden Genuß entgehen lassen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten und betragen für Mitglieder und deren Angehörige Zl. 1.50 und für Nichtmitglieder Zl. 2.50. Bemerkt sei außerdem, daß der Eintritt nur gegen Vorzeigung von Einladungen gestaattet ist, weshalb es geboten erscheint, sich rechtzeitig mit einer Einladung zu versehen. Das Vereinssekretariat nimmt Adressen für die Versendung von Einladungskarten jeden Tag von 6 bis 8 Uhr entgegen. Telephon Nr. 187-70.

Sonnabend Union-Touring-Maskenball. Uns wird geschrieben: Nur noch wenige Tage trennen uns von dem diesjährigen Union-Touring-Maskenball, der auch in diesem Jahr wieder für die deutsche Gesellschaft **Mittelpunkt des Karnevals** sein soll. Wer etwa noch keine Einladung erhalten hat, kann solche heute und morgen im Heim des Sportklubs „Union-Touring", Petrikauer Straße 220, Tel. 127-25, erhalten. Eintritt nur gegen Einladungen.

Ev.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Uns wird geschrieben: Wir erinnern nochmals unsere aktiven und passiven Mitglieder an den heutigen Unterhaltungsnachmittag und hoffen auch recht viele Gäste bei uns zu begrüßen. Für gute Unterhaltung ist gesorgt.

Geschäftliche Mitteilungen



Joachim Gerson hat am 1. Januar die Abteilung Autoteile und Pneus der bekannten hiesigen Firma „Generalvertretung Berson, Inh. J. Gerson und Ch. Tenenblum (Großhandlung für Kraftwagenbereifungen und Autoteile), übernommen und wird diese Abteilung weiterhin persönlich leiten. Herr Gerson behält die Vertretung der Michelin-Reifen und einer Anzahl anderer bedeutender in- und ausländischer Fabriken.

Vom Rundfunk

Freitag, den 15. Februar

Lodz. 224 M. 6.45 Morgenlied, 6.48 Musik, 6.52 Gymnastik, 7.07 Musik, Morgenpresse, 7.25 Musik, 7.35 Für die Hausfrau, 7.40 Programm, 7.50 Werbekonzert, 8.00—11.57 Pause, 11.57 Zeit, Fanfare, Wetter, 12.05 Presseschau, 12.10 Populäres Konzert, 12.45 Plauderei, 13.00 Mittagspresse, 13.05 Salonmusik, 13.30—15.30 Pause, 15.30 Exportnachrichten, 15.35 Börse, 15.45 Leichte Musik, 16.45 Sendung für Kranke, 17.15 Kammerkonzert, 17.50 Zeitschriftenschau, 18.00 Jazzmusik, 18.10 Theaterprogramm, 18.15 Blasmusik, 18.45 Vortrag, 19.00 Leichte Musik, 19.20 Aktuelles, 19.30 Melodien aus dem Tonfilm „Julika", 19.45 Programm, 19.50 Sportnachrichten, 20.00 Mitteilungen, 20.05 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert (in der Pause: Abendpresse, Mitteilungen), 22.30 Gedichte, 22.40 Werbekonzert, 23.00 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Sonnabend, den 16. Februar

Lodz. 224 M. 6.45 Morgenlied, 6.48 Musik, 6.52 Gymnastik, 7.00 Musik, 7.15 Morgenpresse, 7.25 Musik, 7.35 Für die Hausfrau, 7.40 Programm, 7.50 Werbekonzert, 8.00—11.57 Pause, 11.57 Zeit, Fanfare, Wetter, 12.05 Presseschau, 12.10 Konzert, 13.00 Mittagspresse, 13.05 C-Dur-Sinfonie von Bethoven, 13.30—15.30 Pause, 15.30 Exportnachrichten, 15.35 Börse, 15.45 Die neuesten Schallplatten, 16.30 Lustiger Kinderfunk, 17.00 Populäre Musik, 17.30 Lieder, 17.50 Vortrag, 18.00 Musik, 18.10 Theaterprogramm, 18.15 „Karneval", Klavierstudie, 18.45 Reportage, 19.00 Hörbericht, 19.20 Vortrag über die Stadt Lask, 19.30 Rezital von Michalowicz, 19.45 Programm, 19.50 Sportnachrichten, 20.00 Uebertragung aus Wien: Wiener Melodien, 20.45 Abendpresse, 20.55 Mitteilungen, 21.00 Sinfoniekonzert, 21.45 Literarische Skizze, 22.00 Uebertragung aus Paris, 22.15 Werbekonzert, 22.30 Wunschkonzert, 23.00 Wetter, 23.05 Satirische Skizze, 23.05—1,00 Wunschkonzert.

Königswusterhausen. 1571 M. 06,30 Guten Morgen, lieber Hörer! 11,00 Fröhlicher Kindergarten. 12,00 Unterhaltungskonzert. 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 16,00 Der frohe Samstagnachmittag. 20,10 Münchener Ballfest. Münchener Fasching in Köln. 23,00 Tanzmusik.

Berlin. 356,7 M. 13,15 Was jedem gefällt. 14,15 Eine kleine Musik. 16,00 Bunter Nachmittag. 18,50 Musik zum Wochenende. 20,10 „Boccaccio". Operette. 23,15—01,00 Tanzmusik.

Breslau. 315,8 M. 06,35 Morgenkonzert. 10,15 „Alfred Krupp", Werk und Vermächtnis. 12,00 Konzert. 15,10 Klaviermusik von Robert Schumann. 19,05 „Der Fürsprech". Eine Legende. 20,10 Funkfasching 1935.

Hamburg. 331,9 M. 16,00 Musik am Nachmittag. 17,30 Niederdeutsche Autorenstunde. 19,00 „Snurrige Lüd an de Waterkant". 20,10 Buntes Allerlei. 23,00—01,00 Tanzmusik.

Köln. 455,9 M. 15,00 Deutsche Volkstänze. 16,00 Der frohe Samstagnachmittag. 19,00 Polnische Komponisten. 20,10 Münchener Ballfest. 22,35—01,00 Tanzmusik.

Königsberg. 222,6 M. 16,00 Flötenmusik lebender Komponisten. 17,45 Vespermusik. 19,00 Solistenkonzert. 20,15 Flieger-Abend. 23,00—24,00 Tanzmusik.

Stuttgart. 522,6 M. 16,00 Wir reichen uns die Hände zum heit'ren Wochenende. 20,10 „Die Fledermaus". Operette. 23,10 Tanzmusik. 01,00—02,00 Nachtmusik.

Wien. 506,8 M. 17,50 Mandolinenkonzert. 20,00 Singen, Lachen und Tanzen! 22,00 Weltmeisterschaft für Paare im Kunstlaufen auf dem Eise. 00,15—01,00 Zigeunermusik.

London. 261,1 M. 18,15 Tanzmusik. 20,30 Militärmärsche. 23,00 Orchesterkonzert. 00,00—01,00 Tanzmusik.

Budapest. 550,5 M. 17,30 Konzert. 19,15 Klavierkonzert. 22,05 Konzert. 23,35 Zigeunerkapelle.

Ein Tonarchiv des polnischen Rundfunks

Täglich fährt durch die Straße Berlins ein kleines mit Empfangsgeräten gut ausgerüsteter Kraftwagen und macht auf Stahlplatten Tonaufnahmen ungefähr auf die Art, wie für den Film die Wochenschauoperateure. Dank dieser Einrichtung hört der deutsche Radiohörer in den Nachmittags- beziehungsweise Abendstunden in Form kurzer Tonaufnahmen, die durch den Berichterstatter zu einem Ganzen zusammengestellt wurden, die wichtigsten Tagesneuigkeiten. Aus diesen Platten wurde am Berliner Sender ein Archiv geschaffen, das schon heute über 20 000 Platten, sowie über 80 000 Abzüge verfügt, die eine vollständige Geschichte der deutschen Nation der letzten 2 bis 3 Jahre bildet. Der Programmleiter findet dort alles, angefangen von Reden berühmter Staatsmänner und Politiker bis zu den Volksliedern.

Auch das Polnische Radio trägt sich mit der Absicht, in Kürze ein solches Archiv anzulegen, das ebenfalls für die Aufbewahrung und Wiedergabe der Reden und Stimmen der berühmtesten polnischen Staatsmänner und Vertreter der polnischen Nation große Bedeutung haben wird. Bis jetzt besitzt das polnische Radio nur die Tonaufnahme einer Rede Marschall Pilsudskis, die jedoch in technischer Hinsicht viel zu wünschen übrig läßt.

Vor der Abschaffung der Reklame im deutschen Rundfunk

Die kürzlich gemeldete grundsätzliche Erklärung der Reichsrundfunkgesellschaft, daß der Reichssendeleiter jeden Versuch abgelehnt habe, den Rundfunk auf Inseratenbasis zu stellen, wird laut NBZ. von den nationalsozialistischen Wirtschaftsdienst begrüßt. Vom nationalpolitischen und kulturellen Standpunkt aus betrachtet, wirke die Einzelwerbung wie ein störender Fremdkörper. Finanziell könnte sie ohne weiteres entbehrt werden. Das einzige Gegenargument, die Ausschaltung eines wichtigen Werbemittels, sei auch nicht stichhaltig, denn schon vor Erfindung des Rundfunks habe die Werbung genug Ausdrucksmöglichkeiten gehabt.

— Bekanntlich hat der französische Rundfunk die Reklame im Rundfunk jüngst abgeschafft. Auch in Polen mehren sich die Pressestimmen, die die Abschaffung dieser störenden Reklame verlangen, die hier bereits ausgeartet ist, da sie mitten in die ernsten Vorträge hineinkomponiert wird.

Neuer Frankreichsender

Der „Matin" meldet, daß der stärkste französische Sender, der sich in Severac d'Onges befindet und die radiophonische Verbindung mit der ganzen Welt ermöglicht, am 15. Februar in Betrieb gesetzt werden wird. Diese Sendestation ermöglicht nach den Berechnungen der Techniker die Herstellung von Verbindungen mit den Ueberseeländern in Nord- und Südamerika ohne daß es notwendig wäre, Zwischenstationen einzuschieben. Die Sendestation wird mit einem Gleichstrom von 19 000 Volt betrieben werden.

Gegenwartsfragen der deutschen Autotechnik

Zur Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1935

Von Adolf König

Der ungeheure Aufschwung, den die deutsche Kraftverkehrswirtschaft durch die fördernden Maßnahmen der Staatsführung erfahren hat, findet seinen technischen Ausdruck in den mannigfaltigen Bestrebungen der Autoindustrie, nicht nur schnellere und leistungsfähigere Kraftwagen zu schaffen — die deutschen Rennwagen, die in aller Welt Berühmtheit erlangt haben, sind die Schrittmacher dieser Entwicklung, — sondern auch die Wirtschaftlichkeit der Fahrzeuge zu verbessern. Alle konstruktiven Einzelfragen aber treten heute zurück gegenüber dem wirtschaftlichen Zentralproblem, die deutsche Kraftverkehrswirtschaft in höherem Ausmaß als bisher von der ausländischen Treibstoffversorgung unabhängig zu machen und sie stärker auf Kraftstoffe umzustellen, die im eigenen Lande greifbar sind.

Unter den hier bestehenden Möglichkeiten steht die Benzingewinnung aus Kohle obenan; die Wege dazu sind mehrfacher Art — Kohlehydrierung, druckfreie Benzinsynthese nach Fischer, Druckextraktion, Schwelung von Braunkohle — indessen stellen sie nicht die einzigen Möglichkeiten dar, die ohne Aenderung des Motors zum genannten Ziel ausgeschöpft werden können. Zunächst liegt es nahe, die schwieriger absetzbaren Mittelöle der heimischen Braunkohle zum Motorantrieb heranzuziehen. Das gelingt, wenn man einen besonderen sogenannten Schweröl-vergaser und Vorheizvorrichtungen zu Hilfe nimmt. Schwierigkeiten entstehen allerdings dabei insofern, als das Oel erst anstandslos verbrennt, wenn der Motor warm genug geworden ist. Dazu muß er zuerst mit Benzin gestartet werden. Erst nach Erreichung der nötigen Betriebstemperatur geht man dann auf das Schweröl über. Immer tritt jedoch noch die Gefahr auf, daß beim Zurückgehen der Motortemperatur das Schweröl sich niederschlägt, in das Kurbelgehäuse gelangt und darin das Schmieröl verschlechtert.

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verwendung von Spiritus und Methylalkohol, wobei auch Gemische von Sprit mit Braunkohlenteeröl, Gasöl und Methanol zur Verwendung gelangen. Derartige Gemische lassen sich auch ohne Benzinstart verwenden, sie haben sich jedenfalls bei der Internationalen Alpenwertungsfahrt mit Ersatztreibstoffen, die das Oesterreichische Kuratorium für Wirtschaftlichkeit im September-Oktober des verflossenen Jahres veranstaltet hat, gut bewährt.

Noch weitere Möglichkeiten bestehen im Betrieb von Kraftfahrzeugen mit Gasen. Man hat hierbei zwei Gruppen zu unterscheiden: Fahrzeuge, die das zum Antrieb benötigte Gas während der Fahrt selbst erzeugen, und Fahrzeuge, die ein in Stahlflaschen gespeichertes Gasvolumen betriebsbereit mit sich führen. Zur ersten Gruppe gehören die sogenannten Holzgaswagen. Sie führen einen Holzgasgenerator mit sich, das ist eine Art Ofen, in dem durch unvollständige Verbrennung von Holzkohle oder auch Holz ein heizkräftiges Gas erzeugt wird, das im Motor an Stelle von Benzin zur Verbrennung gelangt. Naturgemäß muß der Holzgasgenerator erst eine Weile arbeiten, ehe genügend Gas für den Start zur Verfügung steht. Diese erste Inbetriebsetzung erfordert etwa 4—6 Minuten. Einige Ausführungsformen von Holzgaswagen besitzen noch einen zusätzlichen Benzinvergaser, um die etwas geringere Leistung des Holzgases (20—30 Prozent weniger) durch Benzinzufuhr ausgleichen zu können, was zum Beispiel für Spitzenleistungen (Steigungen usw.) wichtig ist. Andere Holzgaswagen weisen diese zusätzliche Kraftquelle nicht mehr auf, sondern gleichen die Leistungsverringerung durch einen größeren Hubraum des Motors aus. Der Holzverbrauch beträgt bei einem Lastwagen von 12 Tonnen Bruttogewicht etwa 130—150 Kg. (trockene Buchenholzklötze) je 100 km. Die Kosten belaufen sich auf etwa ein Siebentel bis ein Achtel der Kosten des Benzinbetriebes, das ist eine Verbilligung, die für die Rentabilität des Güterverkehrs von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfte. Holzgaswagen sind denn auch bisher vorwiegend als Lastwagen gebaut worden, dennoch laufen neuerdings auch einige Personenwagen mit rückwärts angebautem Holzgasgenerator.

Unter den Gas-Antrieben, für welche der Treibstoff auf dem Kraftwagen selbst mitgeführt wird, ist zunächst der Methangas-Antrieb zu nennen. Seit einiger Zeit wird ein Kraftgas auf den Markt gebracht, das durch Zusatz bestimmter Mengen schwerer Kohlenwasserstoffe auf einen Heizwert von 10 000 Wärmeeinheiten je Kubikmeter gebracht ist und in den üblichen Stahlflaschen verdichtet zur Verwendung gelangt. Es bringt gegenüber dem Betrieb mit flüssigen Treibstoffen eine Ersparnis an Brennstoffkosten von etwa 30 Prozent. Im Ruhrgebiet laufen fast 100 Lastwagen mit Methanbetrieb zum Teil schon seit längerer Zeit. Da das Totgewicht der Flaschen für deren Transport zum Verbraucher wesentlich von Bedeutung ist, ist man bestrebt, durch Leichtstahlflaschen zu geringeren Transportkosten zu gelangen. Während bei den heutigen, in Deutschland vorgeschriebenen Stahlflaschen auf den Kubikmeter Gas 12,7 Kg. Totgewicht entfallen, ist man in England mit Leichtstahlflaschen schon bis auf 5,3 Kg. je Kubikmeter herabgekommen.

In ähnlicher Weise wie Methan kann man auch das Leuchtgas, das als Produkt der städtischen Gaswerke heute in fast beliebigen Mengen zur Verfügung steht, zum Kraftwagenantrieb heranziehen, indessen wird auch hierbei das hohe Totgewicht der Stahlflaschen der weiteren Ausdehnung dieser Betriebsweise zunächst im Wege stehen.

Weitere Möglichkeiten für den Gasantrieb der Kraftwagen ergeben sich vor allem aus der Anwendung der in der Kohle- und Oelverarbeitung mehrfach anfallenden sogenannten Flüssiggase. Man hat hier einerseits Koksofengas, anderseits die Gase Propan und Butan zu unterscheiden. Wenn man dem Koksofengas, wie es heute in die Gasfernleitungen gepumpt wird, seine schwereren Bestandteile entzieht, so lassen sich diese abgetrennten Gase leicht verflüssigen, und in dieser Form, in Stahlbehälter gespeichert, auf den Fahrzeugen als Treibgas mitführen. Die bisher für diesen Zweck hergestellten Flüssiggasmengen sind bislang noch ziemlich unbedeutend.

Anders steht es mit den beiden Gasen Propan und Butan, die an verschiedenen Stellen — Erdölgase, Krackgase bei der Benzingewinnung, Hochdruckhydrierung, — gewonnen werden. Auch sie werden bei gewöhnlicher Temperatur bereits unter niedrigen Drücken (2—8 Atm.) flüssig und können in Stahlflaschen auf dem Fahrzeug mitgeführt werden. Ein Schwerlastwagen mit 4 Flaschen Flüssiggas hat einen Fahrbereich von rund 400 km und erzielt mit 1 Kg. Flüssiggas etwa die gleiche Kilometerleistung wie mit 1,7 l Benzin-Benzolgemisch.

Zum Betrieb mit Treibgasen eignen sich vorwiegend Lastwagen, Autobusse, Verschiebelokomotiven, Triebwagen und dergleichen. Die Umstellung läßt sich in jedem Falle mit verhältnismäßig geringen Kosten und ohne Aenderung des Motors vornehmen. Bei hochheizwertigen Gasen erscheint auch eine Umstellung von Personenwagen auf diesen Antrieb durchaus möglich.

Mit heimischer Energie fährt auch das Elektrofahrzeug, das seine Kraftquelle in Gestalt einer (meist mit Nachtstrom aufgeladenen) Batterie mit sich führt. Seine Reichweite und Geschwindigkeit sind begrenzt, so daß es nur für Sonderzwecke (zum Beispiel Warenzubringerdienst der Städte) wirtschaftlich eingesetzt werden kann.

Die ideale Lösung des Problems der erdölunabhängigen Treibstoffversorgung wäre natürlich der unmittelbar mit Kohlenstaub betriebene Motor. An seiner Verwirklichung wird eifrig gearbeitet, doch stehen ihr immer noch recht erhebliche Schwierigkeiten im Weg. Eine Zwischenlösung stellt das Dampfauto dar, das mit Kohlenstaub betrieben, dem skizzierten Ideal heute am nächsten kommt. Auch dieses Fahrzeug läuft in Versuchsausführungen sowohl als Lastwagen wie als Personenwagen.

Schrittmacher in der Erprobung dieser neuen Fahrzeugantriebe sind vor allem die Reichsbetriebe; so zeigt die Reichspost auf der kommenden Autoausstellung Kraftwagen für Gasantrieb wie auch Elektromobile, während die Reichsbahn Lastwagen mit Holzgasantrieb zur Schau stellen wird.

Goldmacher Dunikowski wieder groß in Form

Mitternachtsspuk in San Remo

Es gibt Menschen von erstaunlicher Zähigkeit und solche von bewunderungswürdiger Dummheit. Und wenn einer von der ersten Gattung auf einige von der zweiten trifft, so ist er seines Erfolges von vornherein gewiß. Nach diesem Rezept scheint der „Goldmacher" Dunikowski aus Polen zu handeln, der noch immer, oder besser gesagt, schon wieder einmal von sich reden macht. Man erinnert sich seiner phantastischen Idee, mittels eines Katalisators Gold aus Sand zu gewinnen, des Mißlingens seiner vor einem wissenschaftlichen Komitee im großen veranstalteten Versuche, was ihm zwei Jahre Gefängnis wegen Betruges kostete. Und dann nahm man an, daß es mit dem verheißenen Goldregen an der Blauen Küste ein für allemal aus sei.

Aber erstaunlicherweise spielt heute der Herr „Goldmacher" bereits wieder eine große Rolle. Zwar hat er sich, nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe eine neue Heimat erwählt, denn er wollte nicht länger in einem Lande bleiben, wo man nicht mehr an die Alchimie glaubt, doch der Blauen Küste ist er treu geblieben: er hat seine Arbeitsstätte von Cap Martin nach dem italienischen San Remo verlegt. Mit bewunderungswürdiger Zähigkeit glaubt er an sein Experiment. Was aber am erstaunlichsten ist ... nicht nur er glaubt daran, sondern ganz San Remo und Umgebung ist von seiner Kunst, Sand in Gold zu verwandeln, fest überzeugt.

Wieder bildet er und sein Treiben — wie der B. Z. aus San Remo geschrieben wird — das Tagesgespräch einer Stadt. Die seltsamsten Gerüchte kursieren über ihn. Es heißt, daß er allnächtlich sein Haus verlasse und weit hinaus, zu einem bestimmten Feld pilgere. Dort grabe er mit einer kleinen Schaufel die Erde um und fülle ein Säckchen damit an. Niemals kehre er auf dem gleichen Wege zurück zu seinem Hause, wo er dann bis in die frühen Morgenstunden in seinem Laboratorium arbeite. Es heißt auch, daß es ihm und seiner Familie in finanzieller Hinsicht wieder besser ginge, denn er verkaufe das Gold, das er gewönne, an eine italienische Bank.

So hartnäckig sind die Gerüchte um ihn, daß San Remo bereits das Ziel zahlreicher Besucher geworden ist. Sogar Maitre Jean-Charles Legrand, Dunikowskis Pariser Rechtsanwalt, einer der bekanntesten Verteidiger unter Frankreichs Anwälten, hat sich nach San Remo begeben, um sich selbst von den Theorien seines ehemaligen Klienten zu überzeugen. Als er Dunikowski aufsuchte, führte ihm dieser nicht etwa seine Experimente vor, sondern ließ den Anwalt selbst arbeiten. Maitre Legrand mußte Erde schaufeln, sie im Katalisator erhitzen, und siehe da ... was er in Händen hielt, war reines Gold. Nun ist Maitre Legrand von der Richtigkeit der Theorien seines Klienten derart überzeugt, daß er einen wissenschaftlichen Ausschuß einberufen will, unter dessen Ueberprüfung ein nochmaliger Versuch Dunikowskis vor sich gehen soll. Wenn er gelingt, so wird Maitre Legrand ohne Revision des Prozesses von 1932 beantragen und selbst als Entlastungszeuge auftreten, und er wird das Gold vorlegen, das er aus irgendeiner Erde eigenhändig fabriziert hat.

Hoffen wir, daß des Goldmachers Versuch diesmal gelingt. Kaum auszudenken, welche Perspektiven sich uns dann eröffnen! Jeder Schrebergarten, jeder Sandhaufen, jeder Blumentopf wird zu einer Goldgrube. Die Tresors der Banken werden das Gold kaum noch fassen können. Man wird nicht mehr jedem lächerlichen, aus dem Flugzeug gefallenen Goldbarren nachlaufen, denn wozu ... wir wandeln ja auf Gold. Hoffen wir immerhin, daß es uns nicht ergehe wie dem König Midas!

Fruchtlose Fruchtmaschinen

Scotland Yard beseitigt englische Landplage

Die englische Polizei hat beschlossen, gegen eine Sorte von „Glücks"-Apparaten vorzugehen, die den Spielern Riesenverluste und den Besitzern ungeheuren Gewinn bringen. Sie werden nur noch bis 1. April ihr Unwesen treiben.

An diesen „Fruchtmaschinen" kann man auch mit Schilling- und Zweischillingmünzen sein Glück versuchen. Dieses Glück bedeutet in 999 von 1000 Fällen jedoch Pech. Für den Spieler sind die Fruchtmaschinen fast ohne Ausnahme fruchtlos.

Die eingeworfene Münze bringt drei Trommeln zum Drehen, auf denen Früchte aufgemalt sind. Der Spieler stoppt die Trommeln durch den Druck auf drei verschiedene Knöpfe. Er muß eine bestimmte Kombination von Früchten erreichen. Gewinnt er den „jackpot", so bekommt er 5 bis 15 Pfund. Diese Riesenchance beweist allein aber die Schwierigkeit des Spiels. Sie wird von Sachverständigen auf tausend zu eins geschätzt.

Die Geschichte der Fruchtmaschinen ist genau so abenteuerlich wie die Höhe der Gewinne, die nicht die Spieler, sondern die Spielklubinhaber erzielen. Vor zehn Jahren waren die Fruchtmaschinen die große Plage Amerikas. Die amerikanischen Behörden ordneten die Zerstörung aller Apparate an, da sie dem Spiel nicht länger zusehen konnten. Plötzlich tauchte die erste Fruchtmaschine in dem Londoner Badeort Brighton auf. Sie stand am Pier, und um sie drängten sich nach ein paar Tagen die Massen derer, die ihr Geld los sein wollten. Innerhalb weniger Wochen hatte Brighton den Spielfimmel. Man fand die Apparate in Fleischerläden, bei Schuhmachern und bei Friseuren. Durch ganz England lief bald die Nachricht, daß die Ladeninhaber von Brighton bis zu 20 Pfund wöchentlich mit ihren Spielapparaten verdienten. Die Folge war, daß seit 1929 über 25 000 dieser Maschinen mit einem Wert von 8 Mill. Zloty in England eingeführt wurden.

Ein halbes Dutzend Firmen schloß sich zu einem Konzern zusammen und übernahm die Kontrolle über die Aufstellung der „jackpots". Hunderte von „Klubs" bildeten sich, um die lockenden Gewinne einzustreichen. Die Nutznießer dieser Klubs waren Halbwelt-Existenzen, die eine Chance sahen, ohne Arbeit große Gewinne zu erzielen. Sie bildeten regelrechte Banden, die gegeneinander kämpften. Sie schickten ihre Leute zur Konkurrenz mit der Aufgabe, die dort stehenden Spielmaschinen durch falsche Münzen und durch gröbere Mittel zu demolieren. Andererseits waren die Klubinhaber darauf bedacht, an ihren eigenen Apparaten den „jackpot" möglichst nie erreichen zu lassen. Sobald er zu oft erschien, brachten sie die Maschine „in Ordnung"; in jeder Maschine arbeiteten achtzig Federn, mit denen man die Gewinnkombination „kontrollieren", das bedeutet verbessern oder verschlechtern kann. Daß sie jemals verbessert worden sind, hat man nicht erfahren.

Dagegen hat sich die Vermögenslage der Leute sehr gehoben, die das Geld aus den Apparaten herausnahmen. Der Inhaber eines kleinen Schokoladengeschäfts in London hat innerhalb kurzer Zeit sich ein Haus in London, ein anderes auf dem Lande, eine Yacht und zwei Autos gekauft von dem Geld, das er aus dem Spiel seiner Kunden zog. In der Gerrard Street in London war der niedrigste Verdienst, den ein Klubinhaber aus seinen Apparaten zog, jede Nacht 5 Pfund. Von einem anderen Klub wird berichtet, daß er in einer einzigen Saison mit sieben Fruchtmaschinen 1500 Pfund verdient habe.

England ist ein freies Land. Auch die Dummen können hier machen, was sie wollen. Aber was zu weit geht, geht zu weit. Scotland Yard hat sich entschlossen, den „Fruchtmaschinen" nun endgültig Schach zu bieten.

Ein Todesurteil in Glatz

Das Breslauer Sondergericht, das in Glatz tagte, verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 32jährigen tschecho-slowakischen Staatsangehörigen Rudolf Menzel wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, gegen die Verordnung zum Schutz von Staat und Volk in Tateinheit mit Einbruchsdiebstählen im Rückfall zum Tode. Menzel hatte in Schlesien über dreißig Einbrüche begangen, u. a. die Einbrüche in den Postämtern Wartha im Kreise Frankenstein und Ludwigsdorf im Kreise Glatz, im August und September 1934 ausgeführt, wobei er versucht hatte, die Geldschränke mit Dynamitpatronen zu sprengen. Die Sprengstoffpatronen hatte er sich durch einen Einbruchsdiebstahl in Steinbrüchen verschafft. Menzel, der schon eine Reihe von Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hinter sich hat und u. a. bei einem Einbruch eine Person, die sich ihm entgegenstellte, durch mehrere Messerstiche schwer verletzte, wird von der tschecho-slowakischen Polizei wegen 25 verübten Einbruchsdiebstählen gesucht.

Wölfe zerreißen zwei Bauern

Athen, 13. Februar.

Aus Mazedonien, Thrazien und Thessalien werden große Schneefälle gemeldet. Viele Gebirgsdörfer sind durch den meterhohen Schnee abgeschlossen worden. Umherstreifende Wolfsrudel haben in mehreren Fällen Menschen angegriffen. Bei Zirnowo wurden zwei Bauern von Wölfen zerrissen.

Vom Auslanddeutschtum

Aufruf zur Errichtung eines deutschen Lehrlingsheimes im Banat

P. D. O. Die Banater deutsche Presse veröffentlicht folgenden Aufruf zur Errichtung eines deutschen Lehrlingsheimes in Temeschwar: „Während das Rumänentum mit dem Losungswort „Romanisierung der Städte durch Schaffung eines starken Handels- und Gewerbestandes" Millionen für Lehrlingsheime verausgabt und mit allen Mitteln trachtet, eine entsprechende Anzahl rumänischer Lehrlinge zu leiten, dürfen wir nicht mit verschränkten Armen zusehen, wie unser eigener Nachwuchs an tüchtigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden immer mehr zusammenschrumpft. Es müßte etwas geschehen und es wird etwas geschehen. Gemäß eines Beschlusses der völkischen Körperschaften wird jetzt mit aller Kraft daran gegangen, das deutsche Lehrlingsheim in Temeschwar zu errichten. Der Handels- und Gewerbestand, fast völlig durch die Rumänen ausgepumpt, kann die nötigen Mittel aus eigener Kraft nicht aufbringen. Alle Schichten des Volkes müssen hier helfend eingreifen, denn es handelt sich nicht um die Belange eines einzelnen Standes, sondern um unser ganzes Volk. Es ergeht daher an das gesamte deutsch-schwäbische Volk des Banats der Aufruf, jeder solle Schärflein zum Bau des deutschen Lehrlingsheimes beitragen. Wenn jeder nur fünf Ziegeln gibt, ist das Heim gesichert!"

Schwäbisch-Deutscher Kulturbund

P. D. O. Laut einem Bericht des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes wurden in letzter Zeit 8 neue Ortsgruppen gegründet, in 20 Ortsgruppen Schulungskurse durchgeführt und in 3 Gemeinden Büchereikurse abgehalten. Zu Beginn des Jahres wurde vom Kulturbund ein Amt für Volks- und Heimatkunde ins Leben gerufen. Dem vom SDK in Angriff genommenen Winterhilfswerk „Brüder in Not" sind 49 Sammelstellen angeschlossen, die eine rege und erfolgreiche Tätigkeit entfalten.

Neugestaltung des deutschen Bildungswesens in Estland

P. D. O. Der deutsche Kulturrat, die Spitzenorganisation des estländischen Deutschtums auf kulturellem Gebiet, hat den Umbau des deutschen Schulwesens endgültig beschlossen. Bedingt wird eine solche Schulreform in erster Linie durch die Notwendigkeiten einer sozialen Umschichtung der deutschen Minderheit. Es soll weit mehr als bisher die Ausbildung der Jugend für praktische Berufe gefördert werden und der Gefahr der Entstehung eines akademischen Proletariats entgegengearbeitet werden. Von diesem Gesichtspunkt aus beschloß der Kulturrat die Auflösung der bisherigen deutschen Gymnasien in drei Provinzstädten und die Zusammenlegung der beiden Mädchenschulen in der Hauptstadt Reval. Gymnasien mit 12jährigem Unterricht werden künftig nur in Reval, in der Universitätsstadt Dorpat und in Pernau bestehen, während die übrigen Städte Mittelschulen mit 9jährigem Lehrgang erhalten. Diesem Beschluß sind langwierige Vorarbeiten vorausgegangen, denn es handelt sich hier zugleich um eine geistige Umstellung des Deutschtums.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Lutherfeier und Lichtbildervortrag im neuen Jugendheim.

Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute findet im neuen Jugendheim der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr, eine Lutherfeier, verbunden mit einem Lichtbildervortrag statt. In der speziellen Lutherfeier, welche anläßlich seines bevorstehenden Todestages stattfindet, wird vorerst die Gestalt des großen Reformators gewürdigt und die letzten Stunden dieses Gottesmannes geschildert. Im Lichtbildervortrag dagegen unternehmen wir eine Reise zu den verschiedenen Lutherstätten, welche jedem Evangelischen wichtig und teuer sind. Herzlich lade ich die liebe Gemeinde zu dieser Lutherfeier ein. Der Eintritt ist frei gegen eine Liebesgabe nach freiem Ermessen.

Uebermorgen Jubiläumsfest der Schule Nr. 112.

Schon am kommenden Sonnabend, um 7 Uhr abends, feiert die Volksschule Nr. 112 im Saale des Turnvereins „Kraft" in der Gluwnastraße 17 das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Für diese Veranstaltung ist ein gediegenes Programm vorbereitet worden, das bestimmt den Beifall der Gäste finden wird. Sodann ist das ausgezeichnete Orchester von Schrag verpflichtet worden, das nach dem Programm zum Tanz aufspielen wird. Da auch das Büfett mit Speisen und Getränken reich versehen sein wird und die Eintrittspreise mit 50 Gr. und 1,50 Zl. sehr niedrig angesetzt sind, so steht einem Besuch dieses Festes nichts im Wege. Es ladet alle Eltern, Freunde, Gönner und insbesondere die ehemaligen Zöglinge der Schule Nr. 112 herzlich ein

die Schulvormundschaft.

Spende.

Frau Florentine Krause aus Andrespol spendete für das evangelische Waisenhaus 20 Zloty. Im Namen der bedachten Institution dankt für diese Liebesgabe herzlich

Pastor A. Wannagat.

Heute in den Kinos

Adria: „Jungwald" (Polnischer Film).
Capitol: „Das Geheimnis der kleinen Shirley" (Shirley Temple).
Casino: „Moskauer Nächte" (Annabella, Harey Baur).
Corso: 1. „Spion Nr. 13". — 2. „Revolte in Schanghai".
Europa: „Die schwarze Perle".
Grand-Kino: „Ball im Savoy" (Gitta Alpar).
Luna: „Frasquita" (Jarmila Novotna).
Metro: „Jungwald" (Polnischer Film).
Miraż: „Marquise Porisaka" (Annabella).
Palace: „Peter" (Franciska Gaal).
Przedwiośnie: „Ihre Nächte" (Claudette Colbert, Clark Gable).
Rakieta: „Das große Ereignis" (Henry Hull, Jane Wyatt, Philips Holmes).
Sztuka: „Das neue Geschlecht" (Else Laudi).
Zacheta: 1. „Sturm". — 2. „Pariser Tollheiten".

Unpolitisches aus Polen

Die Staatsschulden am 1. Januar 1935

Nach den Mitteilungen des statistischen Hauptamts betrug die gesamte Verschuldung des polnischen Staates am 1. Januar 4 691 647 Mill. Zl. gegen 4 303 673 Mill. Zloty am 1. Januar 1934. Die Verschuldung des Staates ist also im vergangenen Jahre um 387 974 Mill. Zl. gestiegen.

Während sich die Auslandsschulden von 3 544 372 Mill. Zl. auf 3 345 414 Mill. Zl., d. h. um etwa 198 Mill. Zloty vermindert haben, ist die innere Verschuldung stark gestiegen, nämlich von 759 301 Mill. Zl. auf 1 346 233 Mill. Zloty. Von dieser Steigerung in Höhe von 586 Mill. Zloty entfallen auf neue Emissionsschulden 472 348 Mill. Zloty. An dieser Summe beträgt wiederum der Anteil der 6proz. Nationalanleihe 350 Mill. Zl. Ferner wurden ausgegeben die zweite Serie der 5½proz. Bauanleihe mit 35 421 Mill. Zl., die erste Serie der 5proz. ewigen Rente mit 15 Mill. Zl., 3proz. Landrente mit 1824 Mill. Zloty und 5proz. Eisenbahnanleihe mit ca. 0,5 Mill. Zl. Der Umlauf an Staatsschatzscheinen erhöte sich um 82 304 Mill. auf 190 706 Mill. Zl., während die übrigen Positionen der inneren Verschuldung eine Verringerung bezw. nur unbedeutende Veränderungen aufzuweisen haben.

Die Verminderung der äußeren Verschuldung ist in der Hauptsache zurückzuführen auf Währungsgewinne, wodurch sich allein im ersten Halbjahr 1934 die Schuldsumme um 160 Mill. Zl. verringerte. Im Verlauf des ganzen Jahres fielen die ausländischen Emissionsschulden um 84 237 auf 926 239 Mill. Zl. und die Schulden gegenüber fremden Regierungen um 114 679 auf 2 094 539 Mill. Zl. Auch die sogenannten Liquidationsschulden gegenüber den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten verminderten sich um 42 000 auf 324 636 Mill. Zl. Ein Teil der Schulden gegenüber Frankreich, Holland und den anderen Ländern wurde im vergangenen Jahre zurückgezahlt. Die Summe der Schulden gegenüber ausländischen Regierungen verminderte sich insbesondere durch den Kursrückgang des Dollars, des Lire, des englischen Pfundes, der schwedischen Krone und anderer Valuten.

504 961 Erwerbslose

Die amtlichen Stellen verzeichnen eine weiter Zunahme der Zahl der Erwerbslosen. Die Arbeitslosenziffer betrug am 9. d. M. 504 961, d. h. es war eine Zunahme gegen die Vorwoche um 3661 Personen zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz beziffert sich auf 46 169 (um 292 mehr als in der Vorwoche).

Das Gefängnis „leiht" einem Theater einen Schauspieler

In einem kleinen Warschauer Theater erschien eines Tages der Schauspieler Mikolajewski nicht zur Aufführung. Bald darauf kam dessen Wirtin in das Theater und erzählte bestürzt, daß ihr Zimmerherr verhaftet worden sei. Der Theaterdirektor war in schweren Nöten, denn Mikolajewski spielte in allen drei Akten mit und man hatte keinen Ersatz. So wandte man sich an die Kriminalpolizei mit der Bitte um Freilassung Mikolajewskis. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, dagegen erklärte sich die Polizei damit einverstanden, dem Theaterdirektor den Schauspieler zu leihen. Unter Bewachung wurde Mikolajewski ins Theater gebracht, er spielte, und nach der Vorstellung nahm man ihn wieder mit ins Gefängnis. Wie es sich herausstellte, war ein Urteil gegen M. wegen Diebstahls rechtskräftig geworden.

Auflösung eines „Verbandes der Industrie- und Handwerksgesellschaften"

Auf Anordnung des Posener Wojewoden wurde der „Verband der Industrie- und Handwerksgesellschaften" wegen Ueberschreitung des Tätigkeitsgebiets und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung aufgelöst. Hauptgrund der Auflösung soll eine außerordentlich schlechte Finanzwirtschaft gewesen sein. Es wurde ein Kommissar eingesetzt.

Ein Wagen Holz für 1 Zloty

Aus dem Holubicer Wald, in der Nähe des Städtchens Hornowo (Woj. Wilna), wird gegenwärtig Holz in riesigen Mengen ausgeführt. Die Bauern aus den umliegenden Gegenden kaufen große Vorräte auf, da ein ganzer Wagen Holz 1 Zloty kostet.

Todesurteil vom Obersten Gericht bestätigt

Vom Geschworenengericht in Przemysl war seinerzeit ein gewisser Anton Pankowski, 20 Jahre alt, wegen zweier Raubüberfälle zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Pankowski hatte einen Ueberfall auf einen Kassierer verübt und Geld geraubt und einige Zeit darauf denselben Kassierer noch einmal überfallen und getötet. Das Oberste Gericht bestätigte das Urteil nicht, und in einer zweiten Verhandlung in Przemysl wurde Pankowski zum Tode verurteilt. Dieser Spruch ist nunmehr vom Obersten Gericht bestätigt worden.

Warschau. Ein Opfer des Kohlengases wurde hier eine gewisse Stefanja Stokowska, 64 Jahre alt. Zwei Söhne und eine Schwiegertochter erlitten gleichfalls Vergiftungen, kamen jedoch mit dem Leben davon.

Neukomischl. Zwei Eisenbahner umgekommen. Hier überquerten zwei Eisenbahner die Gleise während des Rangierens. Sie gerieten dabei zwischen einen Zug Waggons und eine Lokomotive, wobei der eine Beamte überfahren und getötet wurde, während der andere zwischen die Puffer geriet. Auch er verstarb nach kurzer Zeit.

Soldau. Ein Bahnhof niedergebrannt. Auf der Bahnstation Lidzbark-Vorstadt brach infolge eines Fehlers in der Kaminführung Feuer in einem Wartesaal aus. Die Wartesäle und einige Räume im ersten Stock wurden durch den Brand vernichtet.

Aus aller Welt

Selbstmordversuch aus Kollegialität

Innsbruck, 13. Februar.

Eine Brauerei wollte einen Angestellten, einen Familienvater mit drei Kindern, abbauen, der durch die Entlassung in große Not geraten wäre. Sein Arbeitskollege Anton Haupt, der ledig ist und für niemanden zu sorgen hatte, bat die Direktion, ihn an Stelle des Familienvaters zu entlassen. Die Direktion ging auf diesen Vorschlag nicht ein. Darauf faßte Haupt den Entschluß, durch Selbstmord den Arbeitsplatz frei zu machen. In der Tat schoß er sich eine Kugel durch den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich. Sein Zustand ist sehr ernst, er wird, wenn er am Leben bleiben sollte, wahrscheinlich ein Auge verlieren.

Die Rettungsarbeiten auf Grube Laurweg

Aachen, 13. Februar.

Ueber die Rettungsarbeiten auf Grube Laurweg — siehe „Freie Presse" vom Montag — wurde in den späten Abendstunden des Dienstag ein Bericht ausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Die Wassergefahr auf der Grube Laurweg ist jetzt beendet. Die Bergungsarbeiten sind wegen der örtlichen Verhältnisse und wegen vorhandener Gebirgsstörungen ungewöhnlich schwierig und gefährlich. Die mit den Bergungsarbeiten beschäftigten Bergleute müssen sich in halbstündigem Wechsel ablösen. Die Verunglückten sind von dem Wasserschwall in Kohlen, Grubenholz und kreuz und quer festgekeilte Schüttelrutsche eingebettet. Von den 7 verschütteten Bergleuten sind 4 als Leichen geborgen.

Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Donnerstag, den 14. Februar, 17 Uhr, im Vereinslokal Zgierska 162:
Märchenstunde.

Freitag, den 15. Februar, 20,30 Uhr im Heim, Petrikauer Straße 111,
Vortrag: **Oberstudienrat Beyl-Danzig — „Geschichte und Sinn des preußischen Staatsgedankens".**

Sonntag, den 17. Februar, 16 Uhr, im Heim, Petrikauer Straße 111:
Kasperlespiele.

Montag, den 18. Februar, 20,30 Uhr, im Heim, Petrikauer Straße 111:
Lesestunde. Thema: Pflichterfüllung.

Mittwoch, den 20. Februar, 20,15 Uhr, im Heim, Petrikauer Straße 111:
Singkreis.

Das brennende Schiff des Wikingerfürsten

Eine noch lebende Erinnerung an nordische Vorzeit. — Das Uphyella-Fest auf den Shetland-Inseln. — Mummenschanz nach der Verbrennungsfeier

Nun ist das Uphyella-Fest 1935 auf den Shetland-Inseln auch schon vorüber. In Schneesturm und Gewitter hat man es begangen. Aber diese kleinen Unbilden des Wetters machen ja den Leuten von den Shetland-Inseln nicht viel aus. Vor allem nicht, wenn man Uphyella begeht. Das ist ein Fest, das in seinen Ursprüngen auf jene Zeiten zurückreicht, als die Wikinger oft über das Wasser kamen und hier Fuß faßten.

Denn alles an diesem Fest erinnert an die Wikinger. Bekanntlich wurden die großen Seeführer der Wikinger so beigesetzt, daß man ihr Lieblingsschiff unter vollen Segeln mit dem Toten an Bord in Brand setzte und dann auf das Meer hinausschob. Wenn die Flammen ihr Zerstörungswerk getan hatten, durften die Wikinger beruhigt glauben, daß ihr großer Führer den Weg nach Walhalla gefunden habe.

Auf den Shetland-Inseln baute man in diesen Tagen ein großes, 10 Meter langes Boot, das eine genaue Nachbildung der alten Wikinger-Boote darstellte. An Bord setzte man vorerst einige junge Leute, im Hintergrunde aber hielt man einige Puppen bereit.

Abends um 7 Uhr begann das große Fest. Das Boot war auf einem Wagen aufgebaut, der einst von Pferden, heute von einem Traktor gezogen wurde. Mit einem Kanonenschuß wurde das Zeichen zu einer wilden Jagd gegeben, die durch die Hauptstiel führte. 300 oder 400 Maskenträger liefen mit, Musikanten spielten uralte Weisen auf.

Am Strand angelangt, wurde das Boot geschickt von dem Wagen heruntergezogen und weit ins Meer herausgefahren. Die „maskierten Wikinger" sprangen jetzt schleunigst über Bord. Der letzte aber warf eine Fackel in das Schiff, dem man noch einen entscheidenden Schub gab, so daß es in das Fahrwasser kam, wo die Winde in die Segel greifen.

Man sah es hinaustreiben. Ein Wikingerfürst war einst an Bord, heute war es eben eine Puppe, die man nach Walhalla schickte.

Auf den Inseln aber hub ein großes Feiern an. Mit Mummenschanz und Fröhlichkeit. Daß es dabei nicht zu hoch herging, dafür sorgte schon die immer weiter sinkende Nacht-Temperatur, die gerade in diesem Jahr auch den Fröhlichsten die Lustigkeit ein wenig im Gebein erstarren ließ, nachdem der „stolze Wikinger" draußen auf den Fluten verbrannt war.

Um das Fest zu verstehen, muß man bedenken, daß die Bewohner der Inseln Skandinavier sind und nur noch wenig Pictenblut in ihren Adern kreist. Die Picten waren die Ureinwohner, die hier die mysteriösen Steinkreise zurückließen. Ihre Traditionen vergaß man. Das „Totenschiff" mit dem anschließenden Freudenfest aber blieb.

Die Wege des Lodzer Textilwarenexports

ag. Aus statistischen Angaben ist ersichtlich, daß die Ausfuhr von Lodzer Textilwaren im Jahre 1934 im Vergleich mit früheren Jahren sehr bedeutend zurückgegangen ist. Die Einfuhrkontingente und Devisenbeschränkungen, die hohen Zölle und das Bestreben der einzelnen Staaten zum Ausbau der eigenen Industrie haben dazu geführt, daß die europäischen Warenmärkte fast vollständig gesperrt sind. Als ein sehr bedeutendes Hemmnis für den Export hat sich auch der ständige Preisrückgang auf den Weltmärkten erwiesen. In Erwartung eines weiteren Preisrückganges haben nämlich die Kaufleute der Exportländer nur immer die allernotwendigsten Einkäufe getätigt, da sie bei einer längeren Lagerung der Waren mit Recht Verluste befürchten konnten. Wenn zu den angeführten Schwierigkeiten noch die scharfe Konkurrenz der Textilindustrie Englands, der Tschecho-Slowakei, Italiens, Japans usw. in Betracht gezogen wird, so bekommt man ein klares Bild davon, mit welch immensen Schwierigkeiten unsere Industrie zu kämpfen hat, um sich auf den internationalen Absatzmärkten zu erhalten oder solche neu zu erobern.

Die wichtigsten Exportartikel der Lodzer Textilindustrie im vergangenen Jahre waren: Konfektion, Trikot-, Baumwoll-, Woll- und Halbwollwaren, sowie Kamm- und Baumwollgarn. Die **Konfektion** ging, ähnlich wie in früheren Jahren, größtenteils nach England und Holland, sowie zu einem geringeren Teil nach Frankreich und seinen Kolonien. Die Ausfuhr von Konfektion nach England hielt sich ungefähr auf der Höhe des Jahres 1933, dagegen ist diese nach Holland katastrophal zurückgegangen, und zwar nahezu um 90 Prozent. Auch nach Frankreich ist der Konfektionsexport zurückgegangen, eine geringe Steigerung ist lediglich bei dem Export nach den Kolonien, insbesondere nach Marokko, zu verzeichnen. Was die Ausfuhr von **Baumwollstoffen** betrifft, so ging diese früher hauptsächlich nach den Ueberseeländern und den baltischen Staaten, und zwar nach Lettland und Estland. Im Jahre 1934 sind jedoch die polnischen Textilwaren von diesen Märkten fast vollständig verdrängt worden. Eine bedeutende Position im Lodzer Textilexport nehmen lediglich **Trikotwaren** ein. Sehr günstig entwickelte sich der Export von Baskenmützen, Pullovern, gewirkten Westen, Handschuhen usw. Polnische Handschuhe erfreuten sich insbesondere in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Australien und in Holland grosser Nachfrage. Die Baskenmützen gingen hauptsächlich nach England und Holland, Pullover und Westen meist nach Afrika und England. Was die **Garnausfuhr** betrifft, so ist auch hier ein bedeutender Rückgang zu verzeichnen. Garn wurde aus Lodz früher hauptsächlich nach Bulgarien, Rumänien und Südslawien ausgeführt, und der Rückgang der Ausfuhr nach diesen Ländern ist hauptsächlich auf die verschärften Devisenvorschriften zurückzuführen.

Im vergangenen Jahre wurden von seiten der Lodzer Textilindustrie die Anstrengungen um die Gewinnung des Marktes in der Ssowjetunion fortgesetzt. Doch scheiterten alle diese Bemühungen an den äußerst ungünstigen Kreditbedingungen und den niedrigen Preisen, die von ssowjetrussischer Seite geboten wurden. Die Lodzer Textilindustrie hat gegenwärtig ihr Augenmerk hauptsächlich auf die außereuropäischen Absatzmärkte, wie Nordamerika, Kanada, Afrika und Asien, gelenkt.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die unter Gerichtsaufsicht befindliche Firma „Seiden- und Wollwarenfabrik **Grzegorz Szapowal**" hat um die Genehmigung zur Einleitung eines Ausgleichsverfahrens nachgesucht und bietet 30 Prozent in drei gleichen Jahresraten. Das Gericht beschloß, Gutachten des Wojewodschaftsamtes und Sachverständiger einzuholen. Ueberdies werden die Firmeninhaber im Sinne der neuen Vorschriften den Offenbarungseid leisten müssen.

Gestern ist ein Antrag der in Liquidation befindlichen „Gesellschaft zum Bau von Arbeiterhäusern in Karolew" eingelaufen. Das Gericht hat die Entscheidung über diesen Antrag bis zum 18. d. M. vertagt.

Der Beschäftigungsstand in der Lodzer Textilindustrie

ag. Den Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate zufolge stellte sich der Beschäftigungsstand in den dem Verbande angeschlossenen Betrieben in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar wie folgt dar: In der **Baumwollgroßindustrie** waren an 5 Tagen in der Woche (wegen des Feiertages hatte diese Woche nur 5 Arbeitstage) 10 Fabriken tätig, an 4 Tagen — 9 Fabriken, an 3 Tagen — 9 Fabriken und an 2 Tagen — eine Fabrik; eine Fabrik war vollständig stillgelegt. Insgesamt waren in 30 Fabriken der Baumwollgroßindustrie 39 000 Arbeiter beschäftigt, was im Vergleich zur Vorwoche einen Rückgang der Zahl der Beschäftigten um 150 Personen darstellt. In der **Wollgroßindustrie** waren an 5 Tagen in der Woche — 5 Fabriken tätig, an 4 Tagen — 9 Fabriken, an 3 Tagen — 3 Fabriken, stillgelegt war eine Fabrik. Insgesamt arbeiteten in 18 Fabriken der Wollgroßindustrie 11 700 Arbeiter; im Vergleich zur Vorwoche ist eine Aenderung der Zahl der Beschäftigten nicht eingetreten.

Die Staatseinnahmen im Januar

Das Defizit des Staatshaushalts im Monat Januar beträgt 21,8 Mill. Zl. Während die Einnahmen Zl. 165,1 Mill. erreichten, beliefen sich die Ausgaben auf Zl. 186,9 Mill. Im Januar 1934 waren die Einnahmen mit 158,2 Mill. etwas niedriger, die Ausgaben mit 195,2 Mill. etwas höher, sodaß das Defizit 37 Mill. Zl. erreichte.

Die Einnahmen aus Abgaben und Monopolen betrugen im Berichtsmonat 135,7 Mill. Zl. gegen 138,1 Mill. Zl. im Januar 1934.

Im Laufe der ersten 10 Monate des Budgetjahres 1934/35 erreichten die Staatseinnahmen insgesamt, d. h. einschließlich der Eingänge aus der Nationalanleihe in Höhe von 175 Mill. Zl., den Betrag von 1750,2 Mill. Zl., d. h. 81,9% des Jahresvoranschlags gegenüber 83,3% des theoretischen Soll. Die Ausgaben betrugen in diesem Zeitraum 1776,7 Mill. Zl., d. h. 81,3% des Jahresvoranschlags. Im Budgetjahr 1933/34 wurden im Zeitraum vom April bis zum Januar mit 1547,5 Mill. Zl. nur 75,2% des Jahresvoranschlags erreicht, aber bei den Ausgaben mit 1777,2 Mill. Zl. gleichfalls nur 72,3%. Im laufenden Budgetjahr sind also die Einnahmen größer, die Ausgaben ein wenig kleiner als im vorangegangenen Haushaltsjahr, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß im Etatsjahr 1934/35 die Aufwendungen für den Staatsschuldendienst in den ersten 10 Monaten 143,8 Mill. Zl. betrugen gegen 124,7 Mill. Zl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Oeffentliche Abgaben und Monopole erbrachten in den ersten 10 Monaten des Haushaltsjahres 1352,2 Mill. Zl. oder 83,0% des ganzjährigen Voranschlags gegen 1348,9 Mill. Zl. oder 80,4% im Vorjahre.

Produktionssteigerung in der Eisen-Hüttenindustrie

Die Produktion der Eisen-Hüttenindustrie zeigt im Monat Januar in allen vier Hauptzweigen eine beträchtliche Steigerung. Sie betrug — wir geben in Klammern zum Vergleich die Ziffern vom Dezember und vom Januar 1934 —: Bei Roheisen 35 094 t (29 301 — 27 773), bei Rohstahl 88 681 t (63 627 — 67 158), bei Walzwerkfabrikaten 67 900 t (47 315 — 42 620), und bei Röhren 3 647 t (2 885 — 3 742). Die Produktionsziffern haben damit einen Stand erreicht, der seit 1931 in der Eisenindustrie nicht mehr zu verzeichnen war. Diese starke Erhöhung der Eisenhüttenproduktion ist einerseits zurückzuführen auf die Erledigung von Aufträgen, die aus der Feiertagswoche im Dezember rückständig geblieben waren, andererseits auf umfangreiche Aufträge, die den Hütten seitens des Verkehrsministeriums im Dezember erteilt wurden. In Prozentsätzen beträgt die Produktionssteigerung gegenüber dem Dezember bei Roheisen 20 Prozent und gegenüber dem Januar des vorigen Jahres 26 Prozent, bei Rohstahl 39,5 bezw. 31,5 Prozent, bei Walzwerkfabrikaten 43 bezw. 58 Prozent und bei Röhren 26 bezw. 28 Prozent.

Das neue Clearingabkommen mit Rumänien

A. Die soeben in Bukarest getroffenen polnisch-rumänischen Vereinbarungen über die Gestaltung und Abrechnung des Warenverkehrs zwischen Polen und Rumänien im laufenden Jahre 1935 sichern, wenn sie wirklich durchgeführt werden, Polen für 1935 erstens einen gewissen Ausfuhrüberschuß in seinem Rumänienhandel, für dessen Bezahlung Rumänien auch die Devisen bereitstellen wird, und zweitens die Begleichung eines Teil der in Rumänien eingefrorenen polnischen 10 Mill. Zl. übersteigenden Altforderungen. Dies soll durch folgendes Verfahren erreicht werden:

60% der polnischen Lieferungen auf rumänische Einfuhrkontigente für Waren der neuen rumänischen Einfuhrkategorie I sollen außerhalb des neuen Clearingverfahrens verbleiben; ihre Bezahlung durch Devisen wird die rumänische Nationalbank autonom ermöglichen. Es wird sich hierbei um 60% der polnischen Ausfuhr in Röhren für die Erdölindustrie, Rohhäute, Woll- und Baumwollgarne, Textilmaschinen, Kohle und Koks, unbearbeitetes Zink, kaltgewalztes Faßeisen und Zuckerrübensamen nach Rumänien handeln.

Der gesamte übrige polnisch-rumänische Warenverkehr wird auf Kompensations- und Clearinggrundlage gestellt, und bei seiner Verrechnung, die in Polen über die Poln. Kompensations-Handelsges. und in Rumänien über die dortige Nationalbank erfolgen soll, soll genau wie beim dem deutsch-polnischen Kompensationsverkehr verfahren werden. Die polnischen Einfuhrkontingente für Rumänien sind dabei so hoch bemessen worden, daß, wenn sie voll ausgenutzt werden, aus diesem Kompensationsverkehr ein größerer Ueberschuß rumänischer Forderungen an Polen, bestehend in von polnischen Importeuren geleisteten Zlotybeträgen auf dem Warschauer Konto der Poln. Kompensations-Handelsges., verbleiben muß. Dieser Ueberschuß soll Ende 1935 zur Begleichung in Rumänien eingefrorener polnischer Altguthbaen verwendet werden können.

Riesengewinne der Zuckerindustrie

A. Die Exportverluste der polnischen Zuckerindustrie sind in der Zuckerkampagne 1933/34 gegenüber der voraufgegangenen Kampagne noch bedeutend gestiegen. Zwar vergrößerte sich die Ausfuhr von nichtraffiniertem und Puderzucker von 34 000 auf 42 000 t, doch nahm ihr Erlös nur von 6.9 auf 7.0 Mill. Zl. zu; der Export von Kristall-Rohzucker ging von 76 800 auf 53 200 t zurück, doch verminderte sich sein Erlös von 11.8 auf 6.3 Mill. Zl. fast auf die Hälfte. Der durchschnittliche Erlös aus dieser Ausfuhr war also bedeutend geringer wie im Vorjahre. Aber hieraus zu schließen, daß es etwa der Zuckerindustrie schlechter gegangen wäre als im Vorjahre, wäre ein arger Fehlschluß. Die Verdienste, die diese Industrie auf dem polnischen Binnenmarkt einheimste, waren so mächtig, daß sie die gesteigerten Ausfuhrverluste nicht nur wettmachten, sondern manchen Fabriken auch gewaltige zusätzliche Gewinne ermöglichten. Davon spricht der Bilanzabschluß der im Fürstenbesitz der galizischen Lubomirski befindlichen Kleinpolnischen Zuckergesellschaft „Przeworsk" A.-G. eine überaus deutliche Sprache. Er weist für 1933/34 bei 5.5 Mill. Zl. A.-K. nach Abschreibungen von 1.8 Mill. Zl. noch einmal 1.8 Mill. Zl. Reingewinn aus, aus denen nur 9 Proz. Dividende ausgeschüttet werden. Es sind also auf 5.5 Mill. Zl. 3.6 Mill. Zl. = 65 Proz. in einem Jahre bar verdient worden.

M. **Deutscher Besuch in Posen.** In Posen hält sich augenblicklich der Generalkommissar des Deutschen Reiches für die deutsche Teilnahme an der Posener Messe, Dr. Maiwald, in Begleitung des Industrievertreters Dr. Doering auf. Die Gäste haben einen großen Stand für Deutschland auf der Posener Messe reserviert.

Baumwollbörsen

Kb. **New York,** 13. Februar (Mittelkurse). März 12.31—12.31, Mai 12.37—12.38, Juli 12.39—12.39, Oktober 12.28—12.30, Dezember 12.36—12.38, Januar 12.37—12.39.

Kb. **New York,** 13. Februar (Eröffnung). März 12.31, Mai 12.36, Juli 12.36, Oktober 12.27, Dezember 12.[illegible] Januar 12.39.

Lodzer Börse

Lodz, den 13. Februar 1935.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	5,30	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
7% Stabilsierungsanleihe	—,—	73,25	73,00
4% Investitionsanleihe	117,25	—,—	—,—
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	54,25	54,00
3% Bauanleihe	—,—	47,00	46,85
Pfandbriefe			
5% Pfandbr. d. St. Lodz. Ser. 8	—,—	58,00	57,50
5% Pfanrbr. d. St. Lodz, Ser. 9	—,—	63,50	63,00
5% Pfandbr. d. St. Lodz, Ser. 10 (1933)		54,50	54,00
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	98,75	97,90

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden in Lodz folgende Privatkurse notiert: Dollar 5,27—5.29, Pfund Sterling 25.80—26.—, Reichsmark 205—206, schw. Franc 171—172, franz. Franc 34.90 bis 35.—, öst. Schilling 99—100, tsch. Krone 21.50—22.—, Golddollar 8,88—8,90. Goldrubel 4,55—4,50, Silberrubel 1,50—1.60, Tscherwoniez 1.10—1.30.

Warschauer Börse

Warschau, den 13. Februar 1935.

	Devisen Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	357,80	358,70	356,90
Berlin	212,60	213,60	211,60
Brüssel	123,60	123,91	123, 9
Danzig	172,81	173,24	172,38
Kopenhagen	115,70	116,30	115,10
London	25,92	26,05	25,75
New York	5,30⅝	5,33⅝	5,27⅝
New York - Kabel	5,30⅞	5,33⅞	5,27⅞
Oslo	130,25	130,90	129,60
Paris	34,93	35,02	34,84
Prag	22,13	22,18	22,08
Rom	45,05	45,07	44,93
Stockholm	133,60	134,25	132,95
Zürich	171.45	171,88	171,08
Spanien	72,44	72,80	72,08

Umsätze unter mittel. Tendenz schwächer. Dollarbanknoten außerbörslich 5,30. Goldrubel 4,56—4,5550. Golddollar 8,8875—8,8850. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 204,25—204,00. Engl. Pfund 25,95.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46,90—47,00
7% Stabilisierungsanleihe 72,75—72,88—72,75
5% Konversionsanleihe 68,50—68,00—68,50
5% Eisenbahn-Konversionsanleihe 63,50
4% Prämien-Dollaranleihe 54,40
6% Dollaranleihe 78,25
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
4,5% ländl. Pfandbriefe 55,50—55,00
7% ländl. Dollarpfandbriefe 50,50—50,25
4½% Pfandbriefe der St. Warschau 71,00
5% Pfandbriee der St. Warschau 72,00—72,75
5% Pfandbriefe d. St. Warschau (1933) 62,38—62,00—62,38
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz 54,50

Aktien

Bank Polski	99,50	Starachowice	13,00
Lilpop	9,35	Haberbusch	41,00

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet, für Pfandbriefe — etwas schwächer, für Aktien — uneinheitlich.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Ten i tamten".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — Abends, 8,15 Uhr: „Dorina".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kacperkiewicz, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; S. Bojarski und W. Schatz, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse" **Kurt Seidel.**

Hören Sie

was die Sender Europas bringen, nach der 80 Seiten starken Funk-Zeitung



in welcher Sie das vollständige Programm von 65 Sendern finden. Ausserdem viele Bilder und Artikel.

Vierteljahrabonnement Zl. 9.75.
Einzelheft 75 Groschen.
Zu haben bei „Libertas" GmbH., Lodz.
Piotrkowska 86.

Kirchengesangverein „Aeol" Lodz

Am Sonnabend, den 16. d. M., veranstalten wir im Saale des Männergesangvereins „Eintracht" in der Senatorskastr. 26/28 einen

Unterhaltungsabend

zu welchem wir unsere geschätzten Mitglieder, deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins höfl. einladen.

Die Verwaltung.

Im Programm **Einakter, Solis und humoristische Vorträge.**
Erstklassige Musik. — Beginn 8,30 Uhr abends.

Am Sonnabend, d. 16. Februar, im Saale des Turnvereins **„Kraft", Gluwnastr. 17,**

Jubiläumsfest

der Schule Nr. 112

Reiches Programm: **Humor, Gesang u. künstlerischer Tanz.** — Verschiedene **Ueberraschungen.** Nach dem Programm **Tanz.** — Speisen und Getränke in großer Auswahl. — Vorzügliches Orchester. — Beginn um 7 Uhr abends. — Eintritt 1,50 Zl. und 50 Gr.

Zum Besuch ladet die ehem. Zöglinge und alle Freunde der Schule herzlich ein

die Schulvormundschaft.



Gerade im Winter muss der Kinderkörper gestärkt und widerstandsfest sein, denn selbst eine leichte Erkältung kann eine ernsthafte Krankheit verursachen. Scott's Lebertran-Emulsion enthält den vitaminreichen Medizinaltran und Hypophosphite. Dank ihrer Zusammensetzung kräftigt Scott's Lebertran-Emulsion den ganzen Körper, wirkt appetitanregend und fördert das Wachstum. Lebertran-Emulsion der Fa. Scott wird ihres Wohlgeschmackes wegen gern von Kindern genommen und gut vertragen. Verlangen Sie aber stets die echte Lebertran-



Emulsion der F-a Scott & Bowne

Warszawa. Preise ab Zł. 2.–

Nur durch uns findest Du Ausweg aus der schweren Situation. Indem Du ein Los der 32-ten Staatslotterie kaufst, kannst Du

1,000,000.– Zloty

gewinnen. Lose der 1. Klasse empfiehlt die

Kollektur Nr. 100 „Prawo do szczęścia"

Unterkollekteur für Lodz

Stanisław Sowiak

Andrzeja 2, Tel. 112-98, „Promień".

Dr. Alfred Fischer

Chirurg

und

Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Krankheiten der Harnwege

Empfängt von 11—12 im St. Johanniskrankenhaus und von 5—7 Uhr **Nawrot Nr. 13,** Tel. 164-31.

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**
Kostenlose Beratung. 4683

Für feine Maßschneiderei
empfiehlt sich Schneidermeister
JAN GORZELA, Petrikauer Strasse 154
rechte Offizine, 2. Eingang. Langjähriger Mitarbeiter der Firma Gelassen & Kazimierski sowie Hetman.
Zugängliche Preise. 4662

Die Evangelische Bahnhofsmission
empfiehlt mehrere **junge Mädchen** für **evangelischen Haushalt. Bescheidene Entlohnung.** Bahnhofsmission, Przejazdstraße Nr. 32. 414



Premiere!

Sonntag, den 17. Februar
— um 17.30 Uhr —

„Meine Schwester und ich"

Ein musikalisches Spiel
in einem Vor-, einem Nachspiel
und 2 Akten
von **Berr** und **Verneuil**
Musik von **Ralph Benatzky**

Karten von 1—5 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Sportklub Union-Touring

Sonnabend, den 16. Februar 1935, findet in den Sälen des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, unser diesjähriger

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins einladen

2 Orchester **Beginn 10 Uhr abends. — Entree** Zloty 5. Karten im Vorverkauf Zloty 4.—

Der Vorverkauf findet in den Firmen: Arno Dietel, Piotrkowska 157, und Jerzy Restel, Piotrkowska 103, **nur gegen Vorzeigen von Einladungen** statt.

Für Mitglieder findet der Kartenvorverkauf im Vereinslokale, Piotrkowska 220, am Dienstag und Freitag, ab 8 Uhr abends statt.

Die Verwaltung.

DIE LODZER HANDELSBANK

Aktien-Gesellschaft

Al. Kościuszki Nr. 15

hat noch

SAFES

zu günstigen Bedingungen — **ab Zł. 4 monatlich** — zu vermieten.

Benutzen Sie die Safes

denn sie sind der sicherste Platz zur Aufbewahrung Ihres Vermögens.

Die 32-te Staatslotterie bietet

58% Gewinnchancen

Jeder Abonnent dieser Zeitung versuche sein Glück in der KOLLEKTUR

THEODOR KURZWEG

Lodz, Główna Nr. 1

Dr. Haltrecht

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Piotrkowska 10

Tel. 245-21

Von 8 11 morgens, 1,30 bis 2.30 nachm. und 5–9 abends. — Sonntags von 9—1 Uhr morgens.

Lackierer

lackiert Automobile, Kutschen, Möbel und malt Schilder. Lodz, Kruczastr. 8, am Reymont-Platz. 4241

Eine tüchtige Expedientin gesucht. Schokoladenfabrik Senatorska 2, von 9—1 Uhr. 4450

Nörgler und Schnüffler



Wenn's nur einen so unsinnig, just's uns nur einen so unsinnig!

Dieses verkleinerte Bild ist der neuesten BRENNESSEL-Folge entnommen. Gerade in dieser Nummer beweisen führende Künstler Münchens, daß sie mit Feder und Stift ihr Allerbestes für die Leser bieten. Auch Sie werden herzlich lachen müssen über die treffenden Karrikaturen, ausgezeichneten Gedankenblitze und wohlgeschmiedeten Verse.

Ferner folgen noch witzige Kurzmeldungen mit ernsten Hintergründen, viele kleine Brennesseln, interessante Schachaufgaben und kniffige Rätsel, die für angenehme Unterhaltung sorgen.

Gute Laune und Humor durch die größte politisch-satirische Zeitschrift Deutschlands

„DIE BRENNESSEL"!

Einzelpreis 75 Groschen.

Möbel

Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer, Töchterzimmer
sowie **Küchen-Einrichtungen**
in bekannter Güte
und neuzeitlichen Ausführungen
empfiehlt vom reichhaltigen Lager

Möbeltischlerei

A. Müller Inh. G. Günther

Nawrot 82, Tel. 171-40

Gegr. 1876. Gegr. 1876.

Mäßige Preise — Gute Bedingungen
um Lagerbesuch wird gebeten.

Radiovox mit 3 Röhren 150 Zl., mit 4 Röhren 200 Zl., gegen Teilzahlungen. Batterien 120 Volt 11 Zl. Akkumulatoren werden repariert und geladen. Batterie-Apparate werden auf solche mit Netzanschluß umgebaut. Piotrkowska Nr. 79, im Hofe. 4451

RESTER

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel**
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152



Kundinnen, die auch Sie sich wünschen!

Die können Sie rasch haben! Inserieren Sie in der „Freien Presse" und Sie werden den flotteren Geschäftsgang recht bald merken!